

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 12 · 11. Jahrgang

Berlin, den 15. Juni 1930

Wo bleibt die Saarbefreiung?



Neunkirchen — Zwischen den Hochofen des Eisenhüttenwerkes von Gebr. Stumm

phot. M. Wenz,
Saarbrücken

Freiheitsglocken an Mosel und Rhein —
Wann läuten sie dir, arm Saarvögelein?

Motto der 10. Tagung des Bundes der Saar-Vereine
am 5. und 6. Juli 1930 in Trier

Wichtig!

Wichtig!

Das Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloebeborn	15,—
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppertsberg	10,—
Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Fox	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Saarlalender 1930 (die bisher erschienenen Jahrgänge können nachgeliefert werden)	1,80
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
The League of Nations and the Saar, von Harold G. Willard	1,—
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preussischen Landtag	0,50
Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von D. Andres	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von D. Andres	4,—
Die Saarfrage, von D. Andres	1,50
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,—
Das Saarknappschaftsgezet, von M. Rarius	1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Führer durch Saarbrücken	unentgeltl.
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929	4,—
Sondernummer der Rheinischen Heimatblätter, März 1929	2,—
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anlage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.

	RM.
Sondernummer der Zeitschrift Technik und Kultur über das Saargebiet	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Der Kampf um die deutsche Saar, v. Dr. Cartellieri unentg.	
Lebensfragen der Saarwirtschaft	unentgeltl.
Saargebiet, von Dr. H. Wehberg	0,60
Beschreibung eines Saar-Steinkohlenbergwerkes nebst zugehöriger Zeichnung, von P. H. Ruhn	1,25
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die französische Dominialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Karte des Saargebietes	unentgeltl.
Saartwochenkalender 1930	2,50
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Franck	leihweise
Saargebiet, deutsche Flugschriften	unentgeltl.
The Region of the Saar	unentgeltl.
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Wenigste Ansichtspostkartenserie „Unser Saarland“, 60 Karten	6,—

Als Vortragsmaterial drei fertig ausgearbeitete Vorträge:

- a) Deutsches Land an der Saar, von R. Poffelt . unentgeltl.
- b) Das deutsche Saargebiet, von D. Andres . unentgeltl.
- c) Freiheit für die Saar, von D. Pich . unentgeltl.

Lichtbildererien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund“ mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder“ zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anlässlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saarfreund“ enthalten außerdem hochbedeutende, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund“-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der

Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften
und
vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 12 11. Jahrgang

Berlin, den 15. Juni 1930

Wo bleibt die Saarbefreiung?

Betrachtungen zur 10. Tagung des Bundes der Saar-Vereine in Trier

Das Rheinland rüstet überall, den Tag seiner endlichen Befreiung würdig, aber der Bedeutung der Stunde entsprechend zu feiern. Die französische Rheinlandbesatzung ist in vollem Aufbruch, eine ganze Reihe französischer Garnisonsstädte am Rhein ist bereits bis auf kleine Wach- oder Uebergabekommandos völlig besatzungsfrei, die französische Tricolore flattert nur noch in wenigen Exemplaren am Rhein. Das Rheinland wird frei; wird frei durch den Willen und die Treue seiner Bevölkerung, frei zu sein. Bald wird ein Jubelsturm, ein Freiheitsbrausen durchs rheinische deutsche Land gehen.

Nur an der Saar bleibt alles still und stumm, nur in dem Gebiet, das dem Völkerbund zur Betreuung unterstellt wurde, rührt sich nichts von dem Geist, der aufräumen soll mit all den „Kriegsresten“, mit der „Fortführung des Krieges mit anderen Mitteln“. An der Saar herrscht noch immer jener feindliche Geist, der weder das Selbstbestimmungsrecht, den Willen der Bevölkerung achtet, noch dem Umstand Rechnung trägt, daß die Saarregelung von Versailles ein Ergebnis französischer Lüge und Fälschung, ein Teilerfolg französischer Annexionspolitik ist.

Auf der letzten Genfer Tagung soll Briand dem deutschen Außenminister es als selbstverständlich bezeichnet haben, daß mit der französischen Rheinlandbesatzung auch der Saarbahnstreck von der Saar verschwindet. Es bleibt ein Symptom des Völkerbundsregimes, daß diese Erklärung von dem französischen Außenminister und nicht von dem Präsidenten der Saarregierung abgegeben worden ist, dem ja diese sogenannte Bahnstreckentruppen direkt unterstellt sind. Es wurde mit der Briandschen Erklärung erneut unter Beweis gestellt, daß die Saarregierung ein Ausführungsorgan französischer Außenpolitik ist, nicht aber ein unabhängiges und unparteiisches Treuhänderorgan des Völkerbundes.

Es bleibt im übrigen alles beim alten an der Saar. Die Saarregierung regiert weiter im Geiste eines Kault, die Bevölkerung an der Saar hat schon still zu halten zu dem, was man in Paris befiehlt, die französische Schulpropaganda darf ihre vertragswidrige und unmoralische Arbeit mit den verwerflichsten Druckmitteln fortsetzen, die lothringischen Pächter machen sich ein Vergnügen daraus, die von lothringischer Seite unter Durchbrechung der deutschen Reichsgrenze an der Saar aufgeschlossenen Saar-Kohlenfelder möglichst weit auszuweiten und verstärkt abzubauen.

So siehts an der Saar aus, während man am Rhein und an der Mosel, in der Pfalz, im Hunsrück und in der Eifel Freiheitshymnen anstimmt und in den diplomatischen Kreisen der europäischen Hauptstädte tiefsinnige Gespräche

führt über den „Sieg des Friedensgedankens!“ Wie klagte doch vor mehr als 115 Jahren Friedrich Rückert? :

An der Brück' an der Saar —
Deutsche Waldvögelein!
Wenn ihr singt hell und klar
Im freien Sonnenschein, —
Denkt, daß von eurer Schar
Eins trauern muß allein
An der Brück' an der Saar!

Arm Saarpögelein! Schicksal vom Jahre 1814 soll sich offenbar jetzt wiederholen. Als man im Haag und zuvor in Paris monatelang über Reparationsregelung und Kriegsliquidierung verhandelte, da ist man über das Saarschicksal zur Tagesordnung übergegangen. Frankreich hat es nicht zugelassen, daß man über das Saargebiet sprach, da es sich „um eine rein deutsch-französische Angelegenheit“ handelte. Und alle die weisen Kronjuristen aus den verschiedensten Rechtsstaaten, die sämtlich Mitglieder des Völkerbundes sind, haben eine solche französische Erklärung ohne Widerspruch zur Kenntnis genommen. Sollte ihnen wirklich nichts davon bekannt sein, daß das Saargebiet in den Artikeln 45—50 des Versailler Diktats mit einem ausführlichen Anhang behandelt ist und daß dieser sogenannte Friedensvertrag von nicht weniger als von fast drei Duzend Staaten unterzeichnet und ratifiziert wurde. In dem Artikel ist über den Charakter und den Grund der Saar-Regelung ausdrücklich gesagt: „Als Ersatz für die Zerstörung der Kohlengruben in Nordfrankreich und in Anrechnung auf den Betrag der völligen Wiedergutmachung von Kriegsschäden . . .“ tritt Deutschland die Saargruben an Frankreich ab. Und in den von den alliierten und assoziierten Mächten der deutschen Friedensdelegation gegebenen Erläuterungen heißt es nochmals besonders eindeutig:

„Die alliierten und assoziierten Regierungen haben, als sie die Art der aufzubringenden Reparationen bestimmten, den Wunsch gehabt, eine Form zu wählen, die

Die Juniausgabe der „Saarheimatbilder“

fällt aus, mit Rücksicht darauf, daß die 1. Juli-Nummer am 5. und 6. Juli in größerem Umfange mit zahlreichen Illustrationen als Festnummer zur Ausgabe gelangen wird.

in ihrer außergewöhnlichen Art, übrigens für eine begrenzte Zeit, ein sichtbares und klares Symbol darstellt. Sie haben gleichzeitig beabsichtigt, für die Reparation ein sofort greifbares Pfand zu sichern...."

Es kann also auch für die interalliierten und assoziierten Juristen und Diplomaten gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die Saar-Regelung eine Reparationsangelegenheit darstellt, die im Rahmen der letzten beiden Reparationskonferenzen im Haag unbedingt hätte ihre Bereinigung finden müssen. Es ist juristisch widernatürlich, daß man im Haag „eine vollständige und endgültige Regelung der Reparationsfrage“ erstrebte, dabei aber die Saargruben als sofort greifbares Pfand für die Reparation in dieser Eigenschaft bestehen ließ. Wie man sich dabei mit der einfachen Erklärung Frankreichs beruhigen konnte, daß es sich hier um eine „rein deutsch-französische Angelegenheit“ handele und wie ferner die ganze internationale Welt der Friedensfreunde sich diesen Hohn auf die deutsch-französischen Saar-Liquidationsverhandlungen ruhig mit ansehen kann, ohne Frankreich der Friedenssabotage und friedensstörenden Schachern vor dem Völkerbund anzuklagen, das bleibt das Geheimnis der Diplomatie der neuen Sachlichkeit Europas. Man wälzt heute Ideen von einer europäischen Union, richtet einen Vertragswall „zur ewigen Dauer des Friedens“ auf und hält doch eine kulturell, wirtschaftlich und politisch hochstehende Bevölkerung im Herzen Europas mit klar bekanntgegebenem Willen weiterhin in Sklaverei, weil man sie als Anhängsel jener Kohlengebiete behandelt, die Frankreich sich als Vorleistung auf die von Deutschland zu zahlenden Reparationen unberechtigt und auf Grund falscher Berechnungen hat übereignen lassen.

Das ist der Stand der Friedenspolitik, die mit dem Haager Abkommen gewissermaßen seine Krönung gefunden hat!

In 14 Tagen werden durchs rheinische deutsche Land die Freiheitsglocken läuten. Sie werden der Bevölkerung am Rhein sagen, daß ihr Kampf um Freiheit und Deutschtum nicht vergeblich war, wenn er auch schwere, unersehliche Opfer an Gut und Blut, an moralischen und kulturellen Werten gekostet hat. Der rechtsrheinischen Bevölkerung aber wird dieses Klingeln und Singen von rheinischer Freiheit sagen, wie durch alle Stürme hindurch rheinische Treue den Sieg über französische Lüge, über französische Machtpolitik errang. Dem Ausland, dem Völkerbund werden diese Freiheitsglocken am Rhein gellend in die Ohren klingen als eine Anklage gegen eine Politik, die 11 Jahre nach offiziell geschlossenem Frieden erst die letzten Träger des Macht-, Gewalt- und Unterdrückungsgedankens wehrloses deutsches Land verlassen läßt, eine Anklage vor allem aber gegen eine Politik, die trotz besse-

rer Erkenntnis und voller Kenntnis der Tatsachen die deutsche Saar in Ketten läßt!

Die seit sieben Monaten in Gang befindlichen deutsch-französischen Saar-Verhandlungen sind eine Farce, sind französische Taktik, um die deutschen Unterhändler müde zu machen für Konzessionen, die Frankreichs Saargelb wenigstens in getarnter Form erreichen läßt. Frankreich will die Saar nicht freigeben, weil es nach seiner Niederlage am Rhein nicht noch eine Niederlage an der Saar hinnehmen will, nachdem es sich dort unter falschen Behauptungen eingenistet hat. Denn Frankreichs Machtziel ist am Rhein ebenso wie an der Saar bis heute aufrecht erhalten worden. Wenn es scheinbar sich zum Verständigungsgedanken bekannte, dann nur, weil die weltpolitische Entwicklung sich gegen Frankreich gestellt hat. Frankreich ist nicht freiwillig und nicht aus innerster Überzeugung aus dem Rheinland herausgegangen — die französische Presse, mit wenigen Ausnahmen, sagt es uns täglich aufs neue —, es hat seine Truppen unter dem Druck der Weltmeinung zurückgezogen!

Aber seine Saarposition will es halten, will sie halten unter der falschen Behauptung, hier stünden nur rein deutsch-französische Angelegenheiten zur Besprechung.

Wie sich die Dinge in der Saarfrage gestaltet haben, wird z. B. im „Petit Parisien“ gekennzeichnet durch eine Mitteilung, wonach es nicht zutrefte, daß Briand dem Reichsaußenminister gelegentlich des letzten Zusammentreffens in Genf versprochen habe, die Verhandlungen bis zum 1. September zu beenden. Die Regelung der Saarfrage hänge insbesondere von Deutschland ab, das doch der Antragsteller sei und daher Vorschläge unterbreiten müsse, die den französischen Interessen gerecht würde. Falls Deutschland auf seiner Unnachgiebigkeit beharre, werde man wohl oder übel bis 1935 warten müssen. Frankreich könne nicht noch mehr Opfer bringen, die vielleicht als Schwäche ausgelegt würden.

Das von Briand in Genf ausgegebene Kommuniqué über die Beschleunigung der Saarverhandlungen wird also von französischer Seite selbst desavouiert. Der Gang dieser sogenannten Verhandlungen in Paris beweist, daß die Behauptung des „Petit Parisien“ zutreffend ist. Das Verlangen nach deutschen Vorschlägen, die den französischen Interessen dienen, ist eine Unverschämtheit, nachdem Deutschland bereits Vorschläge unterbreitet hat, die nach Auffassung weiter deutscher und saarpolitischer Kreise die Höchstgrenze weit überschritten haben. Das gilt besonders angesichts der Tatsache, daß Frankreich nach den Versailler Bestimmungen keinerlei Rechte als auf den Besitz der Saargruben bis 1935 zustehen. Wenn Frankreich glaubt, bis 1935 warten zu können, dann kann es Deutschland erst recht, nachdem die Saargebietsbewölkerung erklärte, daß sie lieber bis zu diesem Zeitpunkt wartet und durch den Abstimmungszettel Frank-

Saarbrücker Land

Ein Stücklein deutscher Erde ist es, darüber die Natur eine Fülle des Segens ausgoß. Draußen war die Landesmark an der Saar bis zur jüngsten Zeit hin nur als ein Industriegebiet bekannt. Und der Name Saarbrücken weckte nur die eine Vorstellung: die eines düsteren, unfrohen Gebietes der Groß- und Schwerindustrie, durchwühlt von Glut und Rauch der Zechen und Essen und unruhvoll durchpulst von einem Verkehr in harter Fron. Die Jahre nach 1918 haben neben der Wirtschaft des Saarbrücker Landes auch seine Geschichte, Kultur und Kunst in vielfacher Weise gewürdigt. Unbekannt aber blieb und ist zum Teil zur Stunde noch die hervorragende objektive Schönheit dieses Gebietes als Landschaftswesen, das in seinen reizvollen Bildern andern, vielbesuchten und berühmten der kleineren rheinischen und deutschen Flußtäler voll ebenbürtig zur Seite treten darf.

Von der Steilhöhe des Winterberges, dem getreuen Eckart des Talgrundes und der Zinnenwarte seines Turmwahrzeichens aus muß man das hier sich breitende seltsame Bild der Saarbrücker Talmulde und ihres weiten Umlandes erschauen. Eingeklemmt in den Talzug dehnt sich die Stadt auf fast zehn Kilometer Länge hin. Ueber das enge, scharfumrandete Weichbild der granddürftigen Altstadt im Burgbanne der alten Saarbrücker drängen die Neuteile der Stadt hinaus, das letzte Freiland suchend und auffaugend. Dicht uns zu Füßen schmiegen Schmude, von Spazierwegen durchzogene Grünanlagen und Parks diesseits und jenseits

am Ufersaume. Durch Terrassengärten, Berggebüsch und Waldgehänge drängen Villenstraßen und Bergbauten herauf zur freien Höhe. Brücken überschwingen das dunkle Flußband. Ragende Türme tragen ihre markanten Silhouetten empor zum Himmel. Rauchend und lobend, dröhnend und großend aber liegen die eisernen Riesenwächter der Hüttenwerke Brebach und Burbach dort an den östlichen und westlichen Toren der Stadt, das Bild des Tales und seiner Menschenstätte mit dem Singen von Eisen und Technik, heißer Arbeit und ruheloser Hast markierend.

Von Nord und Süd, Ost und West wallen Bergzüge und Ruppen herein. Lothringisches Stufenland. Pfälzer Bergland und das Vorland der Hunsrückberge tragen sie her. So weit das Auge reicht, überdecken wallende Mäntel prächtiger, kraftfrischer Buchen-, Eichen- und Tannenforsten ihre Höhe und Gehänge. Enge Walddorfschluchten führen von Saum der Talebene hin ein nördlich in die schmalen Seitentäler zur Saar eilender Bachläufe, südwestlich nach der Ebene von Lothringen hin. Dort tauchen die weißen Rauchfahnen hastender Züge ein und zeigen Schienenstränge, die aus der Zentrale des Gebietes hinausleiten. Und von unsichtbaren Stätten an ihren Eisenwegen wirbeln da und dort und nah und fern auf dem Grün der Forsten dunkle Rauchmassen auf in steilen Säulen und verworrenen Ballen. Meist ahnend und wissend denn schauend erkennen wir den Pulsschlag, der da rauscht durch eines der gefährdetsten deutschen Industriezentren. Uns entgegen hebt der weiße Atem einer nüchternen, sehr lehrswogenden Großstadt inmitten eines schönen, stillen Waldlandes. Uns zu braust der poßende Herzschlag gewaltiger Essen-

sch die Quittung für seine Terrorpolitik gibt, als daß Frankreich neue Opfer gebracht werden. Dann wird Frankreich eben aus dem Saargebiet mit völlig leeren Händen herausgehen müssen und außerdem bis zu diesem Zeitpunkt das Defizit der Saargrubenverwaltung tragen müssen, das jetzt an Stelle des Ueberschusses getreten ist. Nur soll Deutschland fest bleiben und kurz und bündig erklären, daß bei einem Abbruch der Verhandlungen für Deutschland kein Interesse mehr besteht, diese auf anderer Grundlage wieder aufzunehmen, da es sich auf die Bestimmungen des Saarstatuts zurückzieht.

Nur muß dann die Frage erhoben werden: Wie verhält sich diese Haltung Frankreichs mit jener Friedens- und Verständigungspolitik, die angeblich in Europa den Dauerfrieden bringen soll? Und wie denken die Reparationsmächte darüber, daß Frankreich neben den durch das Haager Abkommen festgelegten Repa-

rationsanteil außerdem noch bis 1935 eine Sonderreparation in Form der Saarkohlenförderung erhält? Wo bleibt weiter der Grundsatz der „vollständigen und endgültigen Reparationsregelung“?

Alles das sind Fragen, die sich jetzt bei dem Jubeln der Freiheitsglocken am Rhein erheben und die ernstlich gestellt werden müssen, damit sie eine Beantwortung erfahren. Eine Tatsache bleibt bestehen: Alle bisherigen Verträge, die auf Befriedung Europas und auf Verständigung der Völker und auf die Schaffung einer Völkersolidarität abgestellt sind, haben das Unrecht an der Saar so bestehen lassen, wie es durch Clemenceaus Lüge von den 150 000 Saarfranzosen und durch die falschen Berechnungen Lardieus über den Kohlenausfall zerstörter französischer Gruben in Versailles festgelegt und bis zum Freiheitsjahre 1930 durchgeführt wurde.

„Freiheitsglocken an Mosel und Rhein,
Wann läuten sie dir, arm Saarvögelein?“ R. P.

Die politische Lage im Saargebiet und die Saarverhandlungen in Paris

Von Dr. v. Laub, Freihausen (Saarpfalz).

Mit der Ratifikation des Young-Planes und der Verabschiedung des Polenabkommens ist der von einer bedauerlicherweise unfruchtbaren nationalen Opposition mit Zähigkeit, aber auf falscher Ebene geführte Kampf gegen den Schlüsselstein eines bedeutsamen Abschnittes der „Befriedungspolitik“ entschieden. Nun gilt es, die durch die neue Lage gegebenen Notwendigkeiten zu erfassen, und die auch jetzt noch vorhandenen Möglichkeiten zu nutzen. Hierbei wird der Kampf um den deutschen Osten im Vordergrund politischen Kampfs stehen müssen. Das Wirken der Front Brüning-Schleier-Löbbecke, unterstützt von unserm verehrten Herrn Reichspräsidenten, der hier wirkungsvoll seine Autorität in die Waagschale der politischen Kräfte geworfen hat, erweist die Zwangsläufigkeit einer Politik zielstrebigeren Kampfs um die politische, wirtschaftlich und in ihrer deutschen Art bedrohten Ostgebiete; der tatkräftige Einsatz des neuen Kabinetts für die Lösung der dringlichen und nicht aufschiebbaren Aufgabe sollte übereifrige Vertreter der „nationalen Opposition“ zu einer Überprüfung der Frage nach der Zweckmäßigkeit der bisherigen Methoden politischen Wirkens mahnen. Im Westen kann es nicht Ziel und Inhalt zielbewusster Außenpolitik sein, der französischen Taktik der Statifizierung und Erstarrung Widerstand zu versagen. Noch ist das Problem Copen-Malmedy und die Frage der Räumung auch

der dritten Zone nicht entschieden. Am eindringlichsten wartet hier die Saarfrage der Erledigung.

Das Saarbeden wurde durch den Versailler Vertrag einer dem Völkerbunde verantwortlichen Kommission zu treuen Händen überantwortet. Während die Souveränität des Reichs de jure bestehen blieb, wurde sie praktisch durch den Übergang der „Regierungsbefugnisse“ an die Kommission stark beschnitten. Der im ganzen bewußt unklare Vertragstext, der im IV. Abschnitt seines III. Teils, dem als Anhang das sogenannte „Saarstatut“ angeschlossen ist, Bestimmungen über das Saargebiet enthält, hat die Dauer der Zwischenlösung nicht eindeutig festgelegt. Während Frankreich auf einer rein formalen Auslegung fußend sich auf die Bestimmung des § 34 des Statuts stützt, wonach die Bevölkerung nach 15 Jahren nach Inkrafttreten des Vertrages ihren Willen zu äußern berufen ist, kann sich Deutschland auf den offenbaren Willen der Schöpfer des Vertrags berufen, die — mit Ausnahme der französischen Vertreter Clemenceau und Lardieu — darin einig waren, daß das eigenartige Staatsgebilde sich nur durch Erfüllung seiner besonderen Aufgabe, Frankreich die ungehinderte Ausbeutung der Bergwerke während der Dauer des Wiederauf-

die unweit grünender Wälder liegen. Eine seltsame Schöne, die uns bewußt ist und mit Stolz erfreut, prägen gerade diese so lebensfrisch grünenden Wälder unserer Saarbrücker Heimat auf. Wie ein liebevoll milderndes, ausgleichendes und versöhnendes Moment wirken sie. Die im frühen Mittelalter darob schon berühmten Gebiete von Röllertal, Waardt und Westrich bergen im engeren Saarbrücker Gebiet jene großen und ausgedehnten Waldschönheiten unserer Heimat, deren Forsten sich mit den berühmten der preussischen Lande, in Holstein und auf Rügen messen dürfen. — Wen aber hinwiederum die weite Sommer- und Parklandschaft lockt. Getreidegefilde mit silbrigem Saatengewoge in heiß reifenender Sonnenglut, idyllischer Wiesengrund mit rinnenden Silberwässern und reiches Obstbaumgelände an sanften, sonnenwarmen Gehängen, der wandere hinüber in die Fruchtgefilde des Röllertales, die Weiten des Blieswestrichgebietes oder zu den gesegneten Gauhöhen um Brift und Nied gegen Lothringen hin. Frohe Schau ist ihm die stille, ruhige Schöne der Landschaft, hier wie dort. Und wenn auch im Rume des Zechengebietes der schwarze Rauch der Industrie die Wasserspiegel unseres Flusses und der heimatischen Bachläufe trübt, so prägen doch hier wohl trotz Zechentürmen, Eisenhallen und Schloten die Naturreize von Wald, Saatengefilde und Wiesengrund dem Gebiet den vorherrschenden Charakter der ländlichen Idylle.

Und ist eine Industrie wirklich nur Feind und rein verneinender Faktor der Landschaftschöne, die roh das Ursprüngliche und Unberührte der Landschaft antastet und vernichtet? Unserer Zeit und ihrem tiefer schauenden Menschen ist inne geworden, wie die flammenden und bröhnenden Stätten von Kohle und

Eisen und des flutenden Verkehrs neuartige, packende und begeisternde landschaftliche Schönheitswerte zu schaffen vermögen. Andere Konturen und Farben wohl sind es, die da aufstehen, andere Motive und Akkorde, die anklingen. Redt nicht Uragewaltiges, fast Beklemmendes auf in dem massigen Stahlgerüst von Turm- und Schlotenwerk unserer Zechen, in diesem rastlos hastenden Hin und Her zu dem geheimnisvollen Schachturm und saukendem Auf und Nieder in dem dräuenden Schlund? Trägt nicht überwältigende Wucht die schier erdrückenden Massen und Linien der gigantischen Eisenburgen von Hochofen, Windhitzer und Kuppelwerk empor zu ragender, triumphierender Höhe? Lauert nicht unheimlich dämonisches gefesselter Gewalten aus den Werken der Industrie? Und liegt nicht Tragik darin, die ganze Tragik und Not der neuen Zeit, wie der Mensch hier stolzer Schöpfer und Herr dieser Riesenwerke und Maschinen ist; Herr, und zugleich wieder bedrückter, armer Knecht ihres Herrschens und Triumphierens geworden ist; Knecht aber, den doch wieder die Geisteskraft und Geisteschöne seiner Arbeit und seines Ringens stolz adelt.

Und — wie überwältigender noch berührt uns die Schönheit unserer Saar-Industriestätten bei Nacht! Schwellige Feuerschwaden quellen lohend auf über den Hochofen und geistern ihren zuckenden Glutschein weit hinein in den Frühling der Lande.

Heroische, dramatische Züge fügt so die Industrie dem Landschaftsgebilde unserer Saarheimat ein. Als ein gutes Teil ihrer Wesensart sind sie uns lieb und traut geworden. Und ohne sie müßten unsere Saarbrücker Lande uns um typische Charakterzüge ärmer und um vieles wesensloser scheinen.

Daus der zerstörten nordfranzösischen Gruben zu ermöglichen, rechtfertigen lasse.

Aus den Aufzeichnungen der Sachverständigen, die von den Delegationen der alliierten und assoziierten Mächte 1919 zur Lösung der Saarfrage auf der Konferenz herangezogen worden sind, und auch aus den Äußerungen der Hauptdelegierten selbst¹⁾ ergibt sich mit Deutlichkeit, daß die im Statut festgelegte 15 Jahre Grenze nicht als „fixum“ gedacht war, vielmehr als Höchstgrenze die Dauer der Zwischenlösung, des politischen und rechtlichen Schwebezustandes, nach oben festzulegen, bestimmt wurde.

Bedauerlicherweise ist es nicht gelungen, den deutschen Standpunkt über den vertraglich vorgesehenen Zeitpunkt der Endlösung politisch auszuwerten. Bei zielbewusster Arbeit in dieser Richtung müßte es heute, wo aus den Erträgen der Saarbergwerke bereits ein erheblicher Uberschuß über die durch die Mindeproduktion der französischen Gruben zu ersetzende Quote hinaus geleistet ist, möglich sein, den deutschen Anspruch auf Vornahme der Liquidierung des Schwebezustandes durchzusetzen. Ein Blick in die Spalten der Zeitungen zeigt indessen mit erschreckender Deutlichkeit, was hier, insbesondere seit den Tagen von Locarno und Thoiry, versäumt worden ist. Die französische These: Liquidierung der Saarfrage vor 1935 bedeute Zerreißung des Versailler Vertrages, scheint allein zu gelten. Mit dem Hinweis auf den Versailler Vertrag lehnte es auf der Konferenz im Haag Briand ab, die Saarfrage im Rahmen der Gesamtliquidierung der deutschen Verpflichtungen zu lösen in der Form zwangloser, ängstlich von der Materie der Haager Konferenzen getrennter Besprechungen sollte die Saarfrage erörtert, damit Frankreichs ehrlicher Verständigungswille dokumentiert werden.

Und nun sind seit Monaten die Verhandlungen im Gange; peinliches Schweigen im übrigen wird auch hier nur von Meldungen unterbrochen, die erkennen lassen, daß der französische Standpunkt, es bestehe kein Recht für Deutschland auf sofortige Inangriffnahme des Problems zur Verhandlungsgrundlage erhoben worden ist.

Daraus aber ergibt sich für das Saargebiet eine politisch und wirtschaftlich bedenkliche Situation. Nicht nur enthebt diese Verhandlungsbasis Frankreich der Verpflichtung, in Ausführung des Versailler Vertrages in die sofortige Wiedereingliederung des Saargebietes in den deutschen Staatskörper, oder aber der in die Vornahme sofortiger Abstimmung — wie dies der Vertrag vorsieht — zu willigen; das angeblich bestehende Recht auf Beibehaltung des jetzigen Zustandes bis 1935 wird zum Kompensationsobjekt, das nur gegen einschneidende wirtschaftliche Vergünstigungen aufgegeben werden wird. Diese von Frankreich erstrebten Vergünstigungen sind für Deutschland und für das Saargebiet selbst untragbar.

Die Zusage dauernder Einflussnahme auf die Gruben vor allem ist eine hochpolitische Angelegenheit. Die Möglichkeiten, vermittels wirtschaftlicher Macht politisch Einfluß zu nehmen, sind im Saargebiet zur Genüge bekannt. Es seien die Bergwerksschulen und an die Möglichkeiten, den Schulbesuch dort zu fördern, erinnert.

Durch den Weiterbesitz der Gruben bleibt der Absatz deutscher Waren im Saargebiet gefährdet. Bei der besonderen Verkehrslage des Saargebietes be-

herrscht die Rohle das Eisen. Der Bezug deutscher Waren durch die Eisenhütten und von diesen abhängige Werke kann durch die Politik der Bergwerke unmöglich gemacht werden.

Als letzte Vergünstigung aber fordert Frankreich die Zusage langjähriger wenn nicht dauernder Absatzmöglichkeit für die landwirtschaftlichen Produkte Elsaß-Lothringens auf dem Saarmarkt. Hier soll die unnatürliche Zerreißung natürlicher Wirtschaftseinheiten durch das Versailler Diktat künstlich verkleistert werden. Eine geschickte Propagierung der These einer Abhängigkeit des Saarbeckens von der lothringischen Landwirtschaft durch die Presse und durch die „Französisch-saarländische Handelskammer“ soll Wirtschaft und Öffentlichkeit davon überzeugen, daß die französischen Forderungen in diesem Punkte dem saarländischen Interesse an einer billigen Lebenshaltung parallel laufen. Demgegenüber ist zu erwarten, daß die deutschen Unterhändler darauf hinweisen werden, daß die französischen Wünsche in diesem Punkte eine Lebensfrage für Elsaß-Lothringen und damit für die französische Nation, niemals aber für das Saargebiet darstellen; dieses vermag seinen Bedarf ohne Mühe aus den Erträgen der saarländischen und der Landwirtschaft der deutschen Randgebiete des Südwestens — Eifel, Hunsrück, Hochwald, Pfalz — zu decken. Eine Verteuerung der Lebenshaltung in einem erheblichen Grade ist in keiner Weise zu befürchten. Auf der anderen Seite besteht kein Anlaß, Frankreich hier unter Aufopferung deutscher Interessen zu helfen, die Risse im morschen Versailler Gebäude zu verkleistern. Dieser Bau ist nicht unser Werk; er ist Deutschlands Fronburg und kein Deutscher soll daran arbeiten, sie künstlich zu erhalten.

Daß aber tatsächlich deutsche wirtschaftliche Interessen, die hier im Grenzland hochpolitische Bedeutung haben, auf dem Spiele stehen, kann nicht zweifelhaft sein. Die pfälzische Landwirtschaft kummert seit Jahren; sie schöpft in dieser Zeit Mut und Beharrlichkeit aus der Hoffnung auf den Zeitpunkt der Wiedererschließung ihres natürlichen Saarabzagesgebietes. Die Saar-Landwirtschaft endlich, die jetzt schon verzweifelt um die Erhaltung der Scholle kämpft, wird, wenn Produktionskosten sich weiterhin durch die Einführung der deutschen, die französischen bei weitem übersteigenden Steuern, Löhne und Sozialleistungen erhöhen, nicht mehr lebensfähig sein. Das Reich wird sich dann in einigen Jahren in den Westgebieten einer Not gegenübersehen, die der jetzigen Lage in den Ostgebieten entspricht.

Die weitgespannten französischen Wünsche lassen sich nur auf der Grundlage eines Rechts für Frankreich auf Erhaltung und Ausnutzung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen politisch-wirtschaftlichen Zwitterbildung der Gegenwart bis 1935 rechtfertigen. In vergangenen Jahren wurde in ehrlicher Befolgung einer Befriedungspolitik der deutsche Standpunkt nicht mit genügender Klarheit und Schärfe betont, oftmals französischen Interpretationen gar nicht begegnet. Es wird auch der geschicktesten Staatsführung nicht mehr gelingen, die von Wilson und Lloyd George gewollte Lösung politisch durchzusetzen. Es bleibt die Hoffnung, daß das neue Kabinett, das aus Verantwortung und Willen zum Kämpfen geboren, sich sofort vor die Aufgabe gestellt sah, ein zerrüttetes Finanzsystem mit Hilfe unpopulärer Maßnahmen wieder zurechtzuflicken, auch in der Saarfrage den Mut aufbringen wird, auf eine Politik der populären Erfolge um jeden Preis zu verzichten, und nicht die politische Rückgliederung des Saargebietes allzu teuer mit wirtschaftlichen Gegenleistungen erkaufen wird, die sich letztlich doch auch politisch auswirken müssen. Das Saargebiet vertraut darauf, daß die deutsche Delegation Festigkeit zeigen und, wenn es eine auf die Zukunft gerichtete Politik verlangt, es vorziehen wird, die Verhandlungen auf 1935 zu verlegen. Die Isolierung Frankreichs von seiten aller nicht zur Machtgruppe „Frankreich“ gehöriger Nationen, wird die Folge sein; französischer Einflussnahme auf das deutsche Saarland aber wird auch der Weg über die Wirtschaft verwehrt bleiben.

¹⁾ Siehe insbesondere: Baker, Woodrow Wilson, Memoiren und Dokumente über den Vertrag zu Versailles, Leipzig 1919, Haslins: Some problems of the Peace Conference, Cambridge 1920.

²⁾ Die Ueberquote umfaßte nach den Berechnungen des im Rahmen der Saarbrücker Handelskammer arbeitenden Saarwirtschaftsarchivs zu Ende 1928 bereits über 38 Mill. Tonnen.

Nicht nur Rhein, sondern auch jetzt Saar und Rhein werde frei!

Die einschlafenden Saarverhandlungen

Aus dem Saargebiet schreibt man uns:

Seit mehr als einem halben Jahre schleppen sich die Saarverhandlungen in Paris bereits hin, ohne daß man auch nur irgendwie vom Fieck gekommen wäre. Das hat sich auch nicht geändert, nachdem die deutsche Saardelegation unmittelbar vor Ostern den französischen Unterhändlern einen klar umrissenen Vorschlag unterbreitet hat, der vorher mit den Vertretern der Saarbevölkerung besprochen worden war. Was bedeutete dies praktisch? Wenn die Franzosen diesen Vorschlag annahmen, so erkannten sie damit den deutschen Standpunkt in der Grubenfrage grundsätzlich an, daß also die Saargruben wieder in die Hände des preußischen und bayerischen Staates zurückkehren sollen. Sie sprachen damit gleichzeitig den Verzicht auf ihre politischen Ziele im Saargebiet aus; denn darauf ist an dieser Stelle ja immer wieder hingewiesen worden; bei der Grubenfrage handelt es sich nicht um eine wirtschaftliche Frage, sondern um eine Frage von politisch außerordentlicher Bedeutung. Eine restlose Klarstellung der politischen Anschauungen der Franzosen über die Saarfrage hätte es natürlich den deutschen Unterhändlern leichter gemacht, sich zu Zugeständnissen zu verstehen, die rein wirtschaftlichen Charakter, ohne jeden politischen Hintergrund haben. Deshalb hat man den Franzosen eine Verlängerung des jetzigen zollpolitischen Systems bis zum Jahre 1935 angeboten. Bei der Kürze der Dauer handelt es sich hier um eine rein wirtschaftliche Angelegenheit, hinter der kaum mehr politische Gefahren lauern. Es bedarf jedoch keiner Frage, daß es sich bei diesem Angebot schon um ein ganz außerordentliches Entgegenkommen von deutscher Seite handelt, wenn man sich nur einmal die technischen Schwierigkeiten der Durchführung vor Augen hält. Vor allem wäre damit weitgehendst den französischen Wirtschaftsinteressen im Saargebiet zum Schaden der deutschen Wirtschaft Rechnung getragen worden.

Sinn und Zweck kann dieses deutsche Angebot allerdings nur dann haben, wenn die Franzosen ihrerseits in den politischen Dingen sich auf den deutschen Standpunkt restlos stellen und dadurch die Voraussetzung dafür schaffen, daß noch in diesem Jahre die Generalversammlung des Völkerbundes über die Rückgliederung des Saargebietes Beschluß fassen kann. Das war auch die Auffassung, die bei Besprechungen der Saarfrage zwischen Dr. Curtius und Briand in Genf bei beiden Staatsmännern bestand.

Jedenfalls hatte das deutsche Angebot eine beschleunigte Fortführung der Verhandlungen ermöglicht. Wenige Tage nach Ueberreichung des deutschen Angebots hatte Staatssekretär Dr. von Simson erneut eine Besprechung mit Fernot. v. Simson machte dabei ausdrücklich darauf aufmerksam, daß man möglichst schnell zu einem Abschluß kommen müsse, damit sich schon die Septembertagung des Völkerbundes mit der Rückgliederung befassen könne. Es wurde dann auf Grund des deutschen Vorschlages ein Arbeitsplan für die nächsten Wochen festgelegt. In der Grubenkommission sollte über verschiedene Einzelfragen, wie die Pachtverträge im Warndt, die Befahrung der Bergwerke durch deutsche Sachverständige, die Höhe des Kaufpreises und eventuelle Kohlenlieferungen verhandelt werden. In der zollpolitischen Kommission sollte über die Aufrechterhaltung des bisherigen zollpolitischen Systems verhandelt werden.

Vergleicht man diesen Plan mit dem deutschen Vorschlag, so muß man leider die Feststellung machen, daß die französischen Diplomaten einen gewissen Erfolg errungen haben, der sich sehr zuungunsten des Saargebietes auswirkt. Aus dem naturgemäß zweifelhafte Angebot haben sich die Franzosen nur das herausgeholt, was ihnen in ihren Kram paßt, wo eben, wie in der Zollfrage, deutsche Zugeständnisse winken. Zu einer derartigen Verhandlung geben die Franzosen ihr volles Einverständnis. Wenn es

aber darum geht, daß auch die Franzosen einmal mit offenem Karten spielen sollen, da weichen sie aus; denn die wichtigste Frage des Grubenbesitzes soll von den Verhandlungen noch ausgeschlossen bleiben und auf einen späteren Zeitpunkt verlagert werden, was nach der Erklärung der Franzosen noch keinesfalls zu bedeuten hat, daß sie damit irgendeinen Verzicht ausgesprochen hätten.

Also alles in allem kann man feststellen, daß man in den Verhandlungen immer noch nicht weiter gekommen ist. Niemand weiß, was die Franzosen im Saargebiet noch für politische Absichten haben; niemand weiß, was sie in der Grubenbesitzfrage noch vorhaben. Die wichtigsten Voraussetzungen für das weitere Verhandeln bleiben damit unerfüllt. Die Annahme ist recht berechtigt, daß das französische Verhalten in erster Linie taktisch bestimmt ist. Man will sich zunächst einmal von deutscher Seite mehr oder weniger verbindlich die größten Zugeständnisse machen lassen, ohne sich selbst irgendwie festzulegen. Man hofft dann, da man selbst noch alle Trümpfe in der Hand hat, noch weitere erhebliche Zugeständnisse zu erhalten und schließlich auch noch gewisse politische Teilziele zu verwirklichen. Darüber sollte man sich allenthalben im klaren sein, daß die französische Taktik für das Saargebiet außerordentlich gefährlich ist, zumal wenn sich die deutschen Unterhändler den Franzosen an Gerissenheit nicht gewachsen zeigen. Leider ist auf Grund der Vorgänge der letzten Tage diese Befürchtung nicht grundlos.

Im „Saarfreund“ ist immer und immer wieder auf die außerordentliche Bedeutung des Warndtproblems hingewiesen worden. Es sei dabei auf die Aufsätze von Berghauptmann Cleff und Karl Ollmert verwiesen. Es ist gewiß kein kleines Zugeständnis, wenn der preußische Staat auch für kurze Zeit auf die Ausbeutung seiner besten Kohlenfelder verzichtet. Durch die Presse-Verlautbarung der deutschen Delegation könnte der Eindruck entstehen, als wenn es sich um eine nebensächliche Frage handelte, zu deren Lösung diese bereits von den Vertretern des Saargebietes Blanko-Vollmacht erhalten hätte. Dem kann allerdings nicht energisch genug widersprochen werden. Man hat sich zwar in Paris in der Besprechung mit den Vertretern des Saargebietes ausgiebig über die Warndtfrage unterhalten und dabei zu erkennen gegeben, daß man alleräußerstenfalls bereit sei, in eine kurzfristige Verlängerung der Pachtverträge einzuwilligen, die jedoch nur Abwickelungscharakter tragen sollte. Etwas Weiteres könnte schon deshalb nicht in Frage kommen, weil das Zustandekommen der Pachtverträge einen unerhörten Vertragsbruch darstellt. Wenn man aber trotzdem ein solches weitgehendes Zugeständnis machen wollte, so könnte es sich nur um das alleräußerste handeln, was Deutschland in der Grubenfrage überhaupt an Zugeständnissen zu bieten hat. Es war daher zum mindesten ungeschickt, diese Frage schon im jetzigen Zeitpunkt zur öffentlichen Erörterung zu stellen, zumal wenn man die Bedeutung dieses Zugeständnisses nicht scharf genug herausarbeitete.

Die Andeutungen in einem Teil der französischen Presse lassen erkennen, daß man das deutsche Angebot französischerseits dazu benutzt hat, um wesentlich weitergehende Forderungen zu stellen. Es erscheint daher angebracht, den Franzosen endlich in aller Form klarzumachen, daß das Saargebiet bei dem dadurch drohenden Abbruch der Verhandlungen nichts zu riskieren hat, daß die Franzosen aber ihrerseits sehr viel aufs Spiel setzen. Die Saarbevölkerung ist jedenfalls bereit, es auf dieses äußerste Mittel ankommen zu lassen; denn wie die Dinge einmal liegen, ist sie ja durchaus in der Lage, sich ihre Freiheit auch ohne diplomatische Verhandlungen auf dem Wege über die Volksabstimmung im Jahre 1935 zu erkämpfen. Wie diese ausfallen wird, darüber braucht im „Saarfreund“ kein Wort mehr verloren zu werden. Die Saarbevölkerung jedenfalls ist bereit, auch noch diese 4½ Jahre zu warten, wenn man eben in Frankreich nicht zur Vernunft kommen will.

Herrn Donnadiens „Liquidation des Sieges“

Beweisführung Raults und der Regierungskommission — Zweierlei Maß für französischen Patriotismus und saar-deutsche Vaterlandsiebe.

Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

II.

Genau die gleiche Mentalität voraussetzungsloser Stimmungsmache, wie sie sich in den „historischen“ Ausführungen des Herrn Donnadien finden, trifft man bei der Besprechung wieder, die die Ereignisse an der Saar nach Inkrafttreten des Versailler Diktats behandeln.

Statt, wie es anständig gewesen wäre, zuzugeben, daß man das ganze „Saargebiet“ benannte Land aus purer Habgier vollkommen willkürlich aus dem Organismus des Deutschen Reiches herausgerissen hat, und daß sich, lediglich als Folge dieser unerhörten Gewalttat, in dem neugebildeten „Land“ eine ungeheure Verwirrung aller Zustände, nicht nur auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet, ganz selbstverständlich ergeben mußte, dreht der ehrenwerte Pariser „Siegesliquidator“ den Spieß um. Er schildert sehr ergreifend die Schwierigkeiten, denen sich die Kommission der Sarregierung gegenüber sah, als sie am 13. Februar 1920 ihr Amt antrat.

„Réorganiser un pays de fond en comble“ („Ein Land von Kopf bis zu den Füßen umorganisieren“) nennt Donnadien die objektiv betrachtet gewiß nicht einfache Aufgabe der Regierungskommission, wobei zu bemerken ist, daß der Ausdruck „réorganiser un pays“ an sich schon eine doppelte Unwahrheit enthält. Denn es gab gar kein „Land“ „Saargebiet“ im allgemein gebräuchlichen Sinne des Wortes, folglich gab es auch nichts zu „reorganisieren“. Es hätte füglich heißen müssen: Man mußte die willkürlich aus Deutschland, noch dazu aus zwei verschiedenen Bundesstaaten, herausgepackten Gebiete, die der Machtwille der Versailler Diktatoren als ein Land für sich in die Karte Europas hineinzugeichnen beliebt hatte, künstlich und kunstvoll zu einem Gebilde machen, das wie ein „Staat“ aussah, und wie ein solcher behandelt werden konnte. Daß das ganze nur ein schwaches Manöver war, um eben jene Willkür mit einem (fabenscheinigen) Mäntelchen zu umhüllen, das verschweigt Monsieur Donnadien selbstverständlich; dagegen stimmt er eine wahre Lobeshymne an auf die Weisheit und Umsicht, mit der die Regierungskommission ihre Aufgabe gemeistert habe. Natürlich verteilt der „unparteiische“ Autor hierbei Lob und Tadel, wie es sich gehört (!!!): Die Deutschen haben selbstverständlich „weil sie noch im Besitze gewaltiger Kampfmittel (de puissants moyens d'action) an der Saar waren“ (Donnadien a. a. O. Seite 56), einen systematischen Widerstand nicht nur gegen die Regierungskommission selbst, sondern auch gegen alle von ihr getroffenen Maßnahmen, in die Wege geleitet

Dagegen Frankreich! Das liebe, gute, selbstlose Frankreich! Man höre und staune: Was hat Frankreich nicht alles versucht und getan, um die Kommission in ihrem ungeheuer schweren Werk der „Reorganisation“ zu unterstützen! Da steht es schwarz auf weiß, und wer's nicht glauben will, der fahre nach Paris und lasse sich's von dem Herrn Autor nochmals persönlich bestätigen:

„Als Inhaberin der Gruben und der wichtigsten Fabrikanlagen war es hauptsächlich Frankreich („La France“), das in diesen kritischen Zeitläuften die Wohlfahrt des Landes zu wahren verstand“ (a. a. O. Seite 56).

Würde man diese Sorte von Moral ins bürgerliche Leben übertragen, so würde ein Räuber, der einem friedlichen Menschen die Brieftasche gestohlen hat, des höchsten Lobes würdig sein, wenn er sich so unerhört großmütig zeigen würde, dem Bestohlenen aus dessen eigenen, früheren, ihm dann weggenommenen Mitteln zu unterstützen.

Da wir uns zu dieser Größe heroischer Weltauffassung nicht aufzuschwingen vermögen, können wir nicht anders als den guten Monsieur Donnadien rund heraus gesagt, lächerlich zu finden, wenn er proponiert, Frankreich gebühre wegen der oben erwähnten „Verdienste“ um die Wohlfahrt des Saargebietes besondere Hochachtung („il convient, de lui rendre hommage pour ce qu'elle a accompli dans ce domaine“ . . a. a. O. Seite 56).

Wohin im übrigen dieser Gase läuft, oder doch laufen soll, das beginnt man einzusehen, wenn man ein paar Seiten später den Bericht liest über den Einspruch, den Deutschland gegen die Ernennung eines Franzosen zum Vorsitzenden der Regierungskommission erhoben hat, ebenso wie über die Vorstellungen, die unser Vaterland im Interesse der ferndeutschen Saarbevölkerung gegen gewisse von dieser Kommission geplante Maßnahmen vorbrachte. Man höre hierzu wiederum Herrn Donnadien:

„Da wir Franzosen die bedeutendsten Interessen im Saargebiet zu wahren haben, da wir dort über die Bodenschätze verfügen, da die Saar wirtschaftlich mit Frankreich verbunden ist, so sind wir mit Fug und Recht dazu berufen, den Vorsitz in der Kommission zu führen.“ (A. a. O. Seite 59). Hier muß von deutscher Seite darauf hingewiesen werden, daß der französische Text, der diese unerhört frechen Gedanken in Druderschwärze festgehalten hat, nicht etwa in der Vergangenheit spricht, sondern in der Gegenwart!! Möglich, daß Herr Donnadien bei Behandlung dieser heikelen Fragen vor der Vergangenheitsform, im Französischen „Passé défini“ („Endgültig vorüber!“) eine gewisse, an sich nicht unberechtigte Scheu empfunden hat.

Was die Sache selbst betrifft, so brauchen wir unsere Freunde kaum daran zu erinnern, wie herrlich es der Saarbevölkerung unter dem milden, unparteiischen Szepter weiland des „Sonnenkönigs der Saar“, des Monsieur Rault, ergangen ist, dessen gesegnete Regierung bis zum Jahre 1926 gedauert hat.

Dies Jahr, in welchem der Liebling Poincarés auf seinen Thron an der Saar verzichtete, nennt Donnadien ein wahres Unheilsjahr, denn der Völkerbundsrat „beging ein schweres Unrecht, indem er vor dem ungewöhnlichen Feldzuge zurückwich, der auf Betreiben Deutschlands (!) in der Saarpresse gegen unseren Vertreter entfesselt worden war (!!!), und der dazu führte, daß Herr Rault seine Demission einreichte, während er sich doch vollaus und durchaus als würdig erwiesen hat (!), der Kommission in ihren Geschäften zu präsidieren“ (Donnadien a. a. O. Seite 60).

Das Lob des Herrn Rault gerade aus diesem Munde und an dieser Stelle spricht Bände und sollte es eigentlich jedermann in Deutschland wie in der ganzen Welt begreiflich machen, wie berechtigt die Klagen der Saarbevölkerung gegen die Willkürherrschaft des Soldatenknechts Frankreichs gewesen ist.

Wenn die Herren vom Völkerbundsrat im übrigen das Donnadien'sche Buch lesen, so werden sie das auch nur mit recht gemischten Gefühlen tun können. Denn auch für sie fällt ein so günstiges Urteil ab, daß man sich logischerweise sagen muß, wenn Donnadien die Zusammenarbeit von Völkerbund und Saarkommission — mit Ausnahme der Entlassung von Rault — seiner besonderen Anerkennung würdigt, dann kann es mit der Unparteilichkeit nicht weit her sein.

Donnadien macht ja gewiß aus seinem Herzen keine Mördergrube und wir haben an seinen eigenen, oben zitierten Aussprüchen über die Verdienste Frankreichs um die Saar und über die bevorzugte Stellung, die den Herren von der Seine aus diesem Grunde in dem immerhin erst halb eroberten Lande zukommt, nachgewiesen, daß er der nacktesten imperialistischen Eroberungspolitik das Wort redet. Darum muß es sehr zu denken geben, wenn eben dieser zweifelhafte „Historiker“ von der Zusammenarbeit der Saarkommission mit dem Völkerbundsrat sagt: „Deutschland und mehrfach auch andere Mächte, wie England, haben den Versuch unternommen, die Autorität einer Körperschaft (gemeint ist die Regierungskommission), die sie als allzusehr Frankreich ergeben empfanden, unter die direkte alleinige Einflusnahme des Völkerbundsrates zu stellen; sie haben zu diesem Behuf den Artikel 49 des Versailler Vertrages herangezogen, der Deutschland zugunsten des Völkerbundes die Herrschaft über das Saargebiet entzieht.“ (A. a. O. Seite 62).

Nun salbabert der gute Donnadien über die Auslegungsmöglichkeiten der die Saar betreffenden Artikel des Versailler Diktats, kritisiert hier und hebt dort

lebend hervor, kommt aber zu dem Schluß, daß wenn der Völkerrundrat auch dem Buchstaben des Vertrages zufolge nur darauf zu achten habe, daß im Saargebiet die Ordnung aufrechterhalten bleibe und daß dort in einer Weise regiert werde, wie sie das Wohlergehen der Bevölkerung (!!!) erfordere, die Regierungskommission (von Donnadien an dieser Stelle drolligerweise „La Commission de Sarrebüick“ genannt) doch immer die ihr aus Genf gewordenen Weisungen „wohlwollend in Empfang genommen habe“ („accueilli favorablement“, a. a. O., Seite 64).

In nicht anders aber als niederträchtig zu nennender Weise verbreitet sich der gute Donnadien über die Schwierigkeiten, die der Kommission von saardeutscher Seite in den Weg gelegt wurden („certains Sarro-Allemands l'attaquèrent en des termes qui pouvaient difficilement être considérés comme l'osire d'une collaboration loyale“). (A. a. O. Seite 64.)

Das ist ja schmerzhaft! In seitenlangen Auseinandersetzungen legt der Verfasser eben noch dar, daß die ganze Arbeit der Regierungskommission im Saargebiet offenkundig franzosenfreundlich war. Er ist darin sogar von einer von unserem Standpunkte aus gewissermaßen herzerfrischend wirkenden Freimütigkeit. Freilich versucht er ja, wie wir oben dargetan haben, zu beweisen, daß das alles nur Frankreich gutes, privilegiertes, durch „Wohltaten“ erworbenes Recht gewesen sei! Wie aber kommt er dann dazu, der ferndeutschen Saarbevölkerung daraus einen Vorwurf zu machen, daß sie der eingestandenemmaßen französisch eingestellten Regierungskommission in unverkennbarer Weise den Fehdehandschuh hingeworfen hat???

Ist denn nicht die Liebe zum angestammten Vaterlande eine der Haupttugenden des französischen Volkes, um die wir Deutsche unsere Nachbarn im Westen des sogar öfteren sehr zu Recht beneiden haben?

Wie aber kann nach allgemeinem Sittengesetz dem Deutschen nicht recht sein, was dem Franzosen billig ist? Oder, auf unseren Fall übertragen, warum ist es in den Augen des Patrioten Donnadien ein Verbrechen, daß Leute, die er selbst „Saar-Deutsche“ nennt, sich zu jener Zeit schon, wie heute noch, frei und offen vor aller Welt zu ihrem Deutschtum bekannt haben?

Wir meinen den Grund zu solcher Empörung des Herrn Donnadien zu kennen! Er weiß, daß das, was damals, in der ersten Zeit der Not und der Angst, einige wenige beherzte Männer an der Saar getan haben, heute oder in fünf Jahren das ganze Volk an der Saar tun wird!!

Hier liegt die klare Lösung für die Unlogik des Patrioten Donnadien; war damals ein großer Teil der ferndeutschen Saarbevölkerung von einer gewissen Angst gepackt, und waren es damals nur wenige, die ihr Deutschtum offen zu bekennen wagten, so hat sich jetzt das Blättchen gewendet...

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß das ganze Buch des Herrn Donnadien seinerseits ein Angstprodukt ist, und daß der Verfasser alle diese ollen Kamellen nur austramt, um gewissen Kreisen in Frankreich zu zeigen, daß nichts veränmt worden ist, was der französischen Sache an der Saar von Nutzen sein konnte. — Dennoch, und darum ist uns dieser Abschnitt des Donnadienschen Buches so besonders wichtig — weiß man in Frankreich ganz genau, was kommen muß, auch wenn sich, was nur zu hoffen wäre, die augenblicklichen (der Augenblick dauert nun fast ½ Jahre!) Verhandlungen in Paris zerschlagen sollten; daß nämlich die, trotz aller Donnadiens und aller Angriffe in der französischen Presse, unbeirrbar zu ihrem Deutschtum stehende Bevölkerung an der Saar wie ein Mann die einzig mögliche Antwort geben wird: „Deutsch die Saar, immerdar!“ —

Das Buch des Herrn Donnadien ist für uns ein wichtiges Zeitdokument, aus dem wir unseren Lesern leider nur in kleinen Auszügen einige Proben geben können. Um aber ganz ehrlich zu sein, dürfen wir nicht verschweigen, daß uns sein Erscheinen nicht unwillkommen war. Einer so bisweilen geradezu zynisch zur Schau gebrachten Offenheit gegenüber ist das Kämpfen leichter als gegen versteckte und verdeckte Mächenschaften.

Es steckt viel wertvolles Material für uns in dem Buche des Herrn Donnadien; wir werden den Beweis erbringen, daß wir davon Gebrauch zu machen verstehen.

Mag auch die Spitze seiner Waffe gegen Briand und die anderen „Friedensfreunde“ Frankreichs gerichtet sein, die ihm ein Dorn im Auge sind; das gegen jene Männer ausgeschüttete Wasser soll fröhlich und frisch unsere deutschen Mühlen an der Saar treiben helfen!

Die Saarliteratur von 1920-1930

Von Josef M. Gergen, Genf

(Schluß.)

Die französische Saarliteratur unterscheidet sich vor allem durch die letzten Veröffentlichungen der „Cahiers Sarrois“ sehr wesentlich von der deutschen. Während die deutsche den Grundcharakter fast aller deutschen Arbeiten trägt, die Gründlichkeit und das Schürfen, kann das von den französischen Veröffentlichungen nur teilweise gesagt werden. Vor allem leiden die erst herausgekommenen französischen Schriften an mangelnder Kenntnis der tatsächlichen Saarverhältnisse, die den deutschen Publizisten naturgemäß nicht fehlte. Auf der anderen Seite ist festzustellen, daß der Franzose sich mehr mit den „faits accomplis“ abfand, d. h. daß er die Dinge im Saargebiet als ein Factum hinnahm, ohne sich mit den Grundprinzipien der staats- und völkerrechtlichen Lage des Gebietes sehr eingehend zu befassen. Sein sonst analytischer Geist machte hier auf einmal halt und glaubte das Wesen der Dinge nicht berühren zu sollen. Der Deutsche dagegen war von Anbeginn des Saarregimes bemüht, Klarheit in die Materie hineinzubringen und blieb in seiner Forschung seinem Ruf als Denker nicht abhold. Dem Franzosen standen eine enorme Anzahl von Quellen zur Verfügung, die der Deutsche nicht hatte. Das gewaltige „Archive Nationale“ zu Paris mit seinen immensen Schätzen historischer Werte, die vielen Bibliotheken des Rheinlandes, die mannigfachen Archive der gleichen Provinz, dazu vor allem die Dokumente aus dem Saargebiet selbst öffneten sich dem französischen Forscher von vornherein. Er war gegenüber dem Deutschen in großem Vorteil. Denn selbst dort, wo der Zutritt zu deutschen Archiven nur nach einem langen und mühseligen Weg der geheiligten Bürokratie möglich war, genügte beim französischen Publizisten ein einfaches militärisches Wort und alle sorgsam

geheilten Schätze und verborgenen Türen öffneten sich. Trotzdem hat die persönliche und private Forschung auf deutscher Seite der französischen die Waagschale zu halten gewußt und man darf das Urteil wagen, daß die deutsche und französische Literatur gleichwertig sind, wenn nicht gar die Ueberzeugung aufkommt, daß die deutsche der französischen in manchen Untersuchungen und Beurteilungen an Qualität überlegen ist.

Die englische Öffentlichkeit war nicht in starkem Maße im Saargebiet interessiert. Es liegen wohl eine Anzahl heftiger Kritiken der Saarpolitik des Völkerbundes in der Presse vor, aber auf literarischem Gebiete sind, abgesehen von dem bemerkenswerten Buche von Sir Robert Donald „A Danger Spot in Europe“ nicht viele Erscheinungen zu beobachten. Donald holt allerdings alles das nach, was die englische Öffentlichkeit und Literatur veräußt hat und gibt gleichzeitig dem englischen Außenminister Chamberlain, der anlässlich einer März-Debatte im englischen Unterhaus 1925 die Angelegenheit der Ernennung des Saarpräsidenten als eine „minor question“ bezeichnet hatte, die richtige Antwort. Das war z. B. im 11. Kapitel dieses Buches unter dem Titel „Propaganda und Spionage“, ferner im 12. Kapitel unter der Ueberschrift: „Psychologie und Rabelstiche“ zu lesen ist, dürfte für die englische Saarpolitik nicht gerade ein Ansporn zum „Desinteressement“ gewesen sein. Vom amerikanischen Kontinent liegt bis heute eine Veröffentlichung vor, welche die „International Government of the Saar“ durch Russell behandelt. Das Buch steht auf einer guten wissenschaftlichen Grundlage.

Von amtlichen Schriften seien erwähnt das von der deutschen Reichsregierung im Jahre 1921 dem Reichstag vorgelegte sogenannte „Weißbuch“ über das Saargebiet.

Es behandelt in umfangreicher Aufmachung die gesamte diplomatische und politische Korrespondenz zwischen der Reichsregierung und der Saarkommission, enthält auf der anderen Seite eine Reihe wertvoller Dokumente und Presseäußerungen aus den ersten Kampftagen des Saargebietes. Ergänzt wurde dieses „Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens und des Vertrags von Versailles“ durch das im Jahre 1924 in Deutsch, Französisch und Englisch herausgekommene Buch über die „Französischen Schulen im Saargebiet“ (La correspondance concernant les écoles françaises dans le territoire de la Sarre). Diese offizielle Veröffentlichung unterscheidet sich von der ersten sehr wesentlich durch einen nicht allzu großen Umfang und durch die Möglichkeit, sie der breiten Öffentlichkeit eher zugänglich zu machen, als ein umfangreiches Weiß-Blau- oder Graubuch. Seit dem Jahre 1924 ist vom Auswärtigen Amt, Abteilung Saar, nichts mehr veröffentlicht worden. Die bisherige Nichtveröffentlichung macht sich jedoch deshalb für den Forscher nicht so bemerkbar, weil fast alle Dokumente in dem offiziellen Mitteilungsblatt des Völkerbundes zu finden sind. Für den Nichtkenner der französischen oder englischen Sprache entsteht durch die Benutzung dieser Hilfsmittel allerdings ein Minus. Offizielle Literatur französischerseits liegt, wenn man von den verschiedenen Geheimberichten einzelner Abgeordneter absehen will, nicht vor. Seitens der Saarregierung selbst sind die periodischen vierteljährlichen Berichte als offizielle Literatur zu nennen, ferner das von ihr herausgegebene „Amtsblatt der Regierungskommission des Saargebietes“. Daneben existieren noch Sonderberichte der einzelnen Ressorts z. B. die der Abteilung für Volkswohlfahrt, welche sehr wertvolles, statistisches Material bieten, außerdem eine offiziöse im Auftrage der Regierungskommission zusammengestellte Presse-Revue.

3. Literatur aus dem dokumentarischen Material des Generalsekretariats des Völkerbundes.

Naturngemäß bietet für die wissenschaftliche Forschung in Politik, Geschichte und Jurisprudenz des Saargebietes das offizielle Mitteilungsblatt des Völkerbundes und sein Archiv das beste amtliche Quellenmaterial. Leider ist jedoch eine vollständige Zusammenfassung kaum noch möglich, da besonders aus der ersten Tätigkeit des Bundes manches sehr wertvolle Material nicht mehr zu haben ist. Das gilt ganz besonders von den erst als Communiqués herausgekommenen Dokumenten, welche die Zusammensetzung der Regierungskommission betreffen. Sie befinden sich nur noch als geheime Akten in dem Archiv des Völkerbund-Sekretariats und der zuständigen Saarabteilung. Auch die Verhandlungsberichte der Saarregierung selbst, ihre Protokolle von Sitzungen und dergl. ruhen sorgsam behütet im Genfer Archiv und werden wohl erst nach einigen Jahrzehnten ihre Aufwertung feiern. Trotzdem waren sie für die Beurteilung der Saarpolitik auf induktivem Wege nicht erforderlich, da die Handlungen der Saarkommission des Völkerbundes jeden Zweifel an den wahren Absichten dieser Regierung ausschließt. Es kann sich unter Zuhilfenahme der Sitzungsberichte der Saarregierung nur noch um dokumentarische Belegung der rein französisch eingestellten Politik der Saarkommission handeln. Die geschichtliche Forschung hat Zeit und kann daher warten, bis diese Möglichkeit zur Wirklichkeit geworden ist, falls es das Generalsekretariat in Genf nicht vorziehen sollte, die Protokolle der Saarregierung möglichst wenig der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Sichtung und Bearbeitung des amtlichen Materials ist eine immense Arbeit und Aufgabe. Sie ist unter einem vierfachen Gesichtspunkt vorgenommen worden.

1. Es kann als eine Selbstverständlichkeit betrachtet werden, daß die offiziellen Berichte der Saarregierung an den Völkerbund und die sich auf diesen aufbauenden Berichte des Generalsekretärs an die jeweilige Ratstagung nicht die Meinungen und Stimmungen der Saarbevölkerung wiedergeben. Aus diesem Grunde sind in erster Linie sämtliche, vom Saargebiet an den Völkerbund gelangten Denkschriften als Gegenstück zu der offiziellen Berichterstattung in einer Sondergruppe zusammengefaßt worden. Die Petitionen von offiziellen, offiziellen Körperschaften und Privatpersonen bilden ein statisches Quellenmaterial, das sich mathematisch in der Zahl: 100 Petitionen, ausdrückt. Es gibt die ganze Geschichte unter nicht gouvernementalen Gesichtspunkten des Saargebietes wieder und kann als für die Zukunft sehr wichtiges Quellenmaterial bezeichnet werden. Leider ist ein großer Teil dieser Petitionen vergriffen, doch ist es mir dank meiner unermüdblichen Tätigkeit gelungen, die gesamten Petitionen aus allen möglichen Privathänden aufzutreiben

und sie zu einer wertvollen historischen Dokumentensammlung zusammen zu fassen.

2. Als zweiter Teil der Völkerbund-Dokumente kommen diejenigen in Betracht, welche die Regierungskommission in ihrem Abhängigkeitsverhältnis zum Völkerbundrat und zum Generalsekretariat betreffen. Das sind also vor allem die Berichte über die Ratstagungen hinsichtlich der Ernennung, Abberufung und Erneuerung der Kommissions-Mandate. In diese Rubrik fallen auch die Verantwortungsberichte der Kommission an den Rat, die Wiedergabe des Gesamtbildes, das der Generalsekretär Sir Eric Drummond dem Rat auf Grund der Berichte der Saarregierung gegeben hat und schließlich die Verträge und Abkommen, welche von der Saarregierung mit anderen Regierungen geschlossen worden sind.

3. Als dritter Teil sind die Dokumente über die Ratstagungen und Bundesversammlungen in ihrem Verhältnis zur Saarkommission zu nennen. Die Gegenstände der Beratungen werden später von mir gesondert genannt, so daß eine leichte Orientierung möglich ist. Die besondere Aufführung scheint erforderlich, weil sie die Politik des Rates und damit des Völkerbundes gegenüber dem Saargebiet dokumentarisch beleuchtet und dem Forscher die Arbeit bedeutend erleichtert. Es ist für den Nichtkenner der technischen Aufmachung in den amtlichen Dokumenten des Völkerbundes, vor allem in seiner Spezialfrage, wie der des Saargebietes, fast eine Unmöglichkeit, sich hindurchzufinden. Als vierte und letzte Abteilung sind die

4. Dokumente, welche die eigentliche Politik der Saarkommission betreffen, zu nennen. Es ist naturgemäß sehr reichhaltig und hat eine Untergruppierung zu erfahren. Die reinen politischen Fragen, wie z. B. die Ausweisungen aus dem Jahre 1920, müssen von den sogenannten gemischten Fragen, also solchen, die auch andere Disziplinen der Wissenschaft betreffen, getrennt werden. Die Kulturprobleme, die Rechtsfragen u. a. sind gesondert aufzuzählen, weil sie alle, obwohl ihr politischer Charakter im Zusammenhang mit dem Saarregime nicht geleugnet werden kann, in erster Linie doch keine rein politischen Probleme sind. Verschiedentlich ist eine solche Einordnung nicht besonders leicht, so daß der kritische Leser dieser Abhandlung, vor allem der historisch geschulte Forscher möglicherweise nicht mit allem einverstanden sein wird. Doch das läßt sich nicht verhindern, zumal diese Abhandlung die erste dieser Art ist und Anhaltspunkte für eine Gruppierung, abgesehen von meiner persönlich sehr genauen Kenntnis der Vorgänge und der Technik des Generalsekretariats in Genf, noch nicht gegeben waren. Darüber wird jedoch keine Meinungsverschiedenheit möglich sein, daß z. B. die Truppenfrage des Saargebietes nur unter der Rubrik Rechtsfragen aufgeführt werden kann. Denn für Deutschland war sie unbedingt eine Frage des Rechts und nicht der Politik, die sie für Frankreich darstellte.

Das Material des Völkerbundes bietet für den Juristen, den Historiker, den Politiker und Wirtschaftler eine unerschöpfliche Fundgrube, die allerdings sehr kritisch bewertet werden muß. So vor allem z. B. die periodischen Berichte der Saarregierung, die in der ersten Zeit der Saarverwaltung rein politisch und einseitig französisch eingestellt waren und erst nach und nach reine verwaltungstechnische Rechenschaftsberichte wurden. Dazu ist weiterhin noch zu bemerken, daß die ersten 14 Berichte nicht als solche der Kollektiv-Regierung des Saargebietes anzusehen sind, da sie eigenmächtig vom ersten Saarpräsidenten Rault, ohne die übrigen Mitglieder der Regierung um ihre Zustimmung gefragt zu haben, an den Rat gelangt sind. Hier ist dank dem Eingreifen vor allem des belgischen Mitgliedes Lambert — wohl das einzige objektive Verdienst dieses Saarkommissars — eine Remedur geschaffen worden. Auch die Sitzungsberichte des Rates, die Debatten während der Bundesversammlungen können als objektives Material nicht angesehen werden. Erst der Vergleich der offiziellen Völkerbunddokumente mit den Petitionen des Saargebietes, das Heranziehen der deutschen offiziellen Veröffentlichungen über die Saarfragen in Verbindung mit der Presse und den Zeitschriften können ein gerechtes und wahres Bild der gesamten Handlungen der Saarkommission und Akte der Völkerbundpolitik im Saargebiet zeitigen.

Im großen und ganzen darf das Urteil ausgesprochen werden, daß sich die Saarliteratur politisch und rechtlich auf einer sehr beachtenswerten Höhe bewegt, daß die politische Problematik klar erkannt wurde und daher der Erfolg auch auf der ganzen Linie zu beobachten ist. Etwas anders verhält es sich mit der rechtlichen Problematik.

Sie konnte nicht ganz klar aufgedeckt werden, wenn auch die de facto-Lösung durch den Versailler Vertrag, die Saarkommission und den Obersten Gerichtshof des Saargebietes in Saarlouis vorhanden war. Sie war um so leichter, als der Versailler Vertrag mit seiner ganzen Macht dahinter stand. Nur so kann die Feststellung des Obersten Gerichtshofes im Saargebiet erklärt werden, wenn er in einer Streitsache zu folgendem Ergebnis kam: „Wenn das Saargebiet auch keinen souveränen Staat bildet, so vermag dies doch absolut nichts an der Tatsache zu ändern, daß die Staatsgewalt sich in Händen der Regierungskommission befindet und daß auch dem nicht souveränen Staate die Rechtsmacht über seine Kompetenzen d. h. über die Grenzen seines Imperiums zusteht“. (Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes und des Oberverwaltungsgerichts des Saargebietes in Saarlouis. März 1926 Ausgabe. Zivilsachen). Machiavelli im Recht!

Oberbürgermeister Dr. Weitz-Trier über die Lösung der Saarfrage

Das Conti-Nachrichten-Büro in Berlin hat eine Reihe rheinischer Oberbürgermeister aller drei Zonen gebeten, sich zu der Räumung, ihrer Bedeutung und ihrer Auswirkungen auf das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben ihrer Stadt zu äußern.

U. a. äußert sich der Herr Oberbürgermeister von Trier dazu wie folgt:

Die Lösung der Saarfrage ist gerade für das Trierer Gebiet eine Lebensnotwendigkeit, weil das Saargebiet zum Regierungsbezirk Trier gehört und das in der Hauptsache auf die Landwirtschaft angewiesene Trierer Land nur im Saargebiet seinen natürlichen Absatzmarkt finden kann. Solange das Saargebiet nicht rückgegliedert wird, ist daher, trotz des Abzuges der Besatzung, eine wirtschaftliche Gesundung der Stadt Trier und ihrer Umgebung nicht möglich. Dies ist um so zwingender richtig, als die Stadt Trier früher in ihrer starken deutschen Garnison von zwei Infanterieregimentern,

Reißt an den deutschen Rhein!

Ein Aufruf des Oberpräsidenten

der Rheinprovinz, Dr. h. c. Fuchs.

Ende Juni wird der letzte Besatzungssoldat deutschen Bodens verlassen. Heißes Sehnen und Hoffen soll sich am Rhein erfüllen. Elf Jahre hat das Rheinland die Besatzung ertragen und dem Vaterland große Opfer gebracht. Schwer sind die Wunden, die ihm geschlagen worden sind, ungeheuer die Nachteile, die es erlitten hat. Handel, Wandel, Verkehr, die zeitweise gänzlich daniederlagen, sind verkümmert. Abgeschreckt durch die Besatzung haben es sich viele weite Volkstriebe versagt, ihre Schritte an den Rhein zu lenken. Nur wenige Volksgenossen wagten es, zu uns zu kommen. Sie wollten fremde Uniformen nicht sehen. Die Folge war: Die Lande am Rhein, die Lande der Bäder und Kurorte, der Sommerfrischen und Reiseorte sind dem Reiseverkehr entfremdet worden. Sie sind verödet. So darf es nicht weitergehen.

Mit dem Abzuge der Besatzung fällt jede Schranke gegen das bisher besetzte Gebiet. Das befreite Rheinland ist sich selbst und dem Vaterlande wiedergegeben. Als freies Land ruft es den Volksgenossen zu: Kommt zu uns. Knüpft alte Bande neu! Erfreut euch mit uns der wiedergewonnenen Freiheit. Reißt an den deutschen Rhein!

zwei Kavallerieregimentern, einem Feld-Artilliereregiment, einem Pionierbataillon usw. ihre eigentliche wirtschaftliche Grundlage fand. Leider lassen die Entmilitarisierungsbestimmungen des Versailler Diktates nicht zu, daß dem langermühten Abzuge der Franzosen der Einzug einer entsprechenden Reichswehrgarnison folgt. Die lange Besatzungszeit mit ihrem unerhörten Druck auf das wirtschaftliche und kulturelle Leben der

Stadt hat es natürlicherweise mit sich gebracht, daß die Wunden, die dieser unnatürliche Zustand schlug, jetzt in vollem Umfange in die Erscheinung treten werden. Es ist auch sicher, daß der Wegfall der großen Summen, die das Reich bisher in die besetzten Gebiete zahlte für die Besoldung von vielen hundert Beamten, Angestellten und Arbeitern, ferner für Mieten, für die Belieferung der zahlreichen Kasernen mit Gas, Wasser und Strom usw. zunächst einen empfindlichen Ausfall in den städtischen Einnahmen bringen wird. Dieser wird sich um so mehr bemerkbar machen, als die Umstellung der ehemaligen starken Garnisonstadt auf eine andere Wirtschaftsgrundlage in der jetzigen außerordentlichen Wirtschaftskrise eine Unmöglichkeit ist und, wie bereits bemerkt, die ungelöste Saarfrage hierbei hemmend im Wege steht. Trotzdem steht die allzeit treudeutsche Bürgerschaft voll Freude dem langersehnten Befreiungstage entgegen. Sie hat erfahren, daß das kostbarste Gottesgeschenk der Freiheit durch keinerlei materielle Vorteile ersetzt werden kann, und sie weiß, daß die Fortdauer der Besetzung zu dem endgültigen wirtschaftlichen Ruin führen mußte, vielmehr nur die Freiheit einen gesicherten wirtschaftlichen Aufstieg ermöglichen kann. Die Stadt Trier hofft, daß der wichtige südwestliche Grenzposten, der in der Vorkriegszeit in der starken Garnison seine nationale Stütze erhielt, nunmehr in anderer Weise von Staat und Reich gesichert wird.

Kleine politische Umschau

Saarregierung und Arbeitskammer!

Verlagen der Regierungskommission als Treuhänder.

Zu einer scharfen Abrechnung mit der Regierungskommission des Saargebietes kam es bei der letzten Sitzung der Saarländischen, paritätisch zusammengesetzten Arbeitskammer.

Nachdem Unternehmer- und Arbeitervertreter die Form der Einladung (eine Anzahl Mitglieder hatte weder Einladung noch Tagesordnung erhalten) auf das Schärfste kritisierten, nahm der Sprecher der Christlichen Gewerkschaften, Bezirksleiter Wid des Christlichen Metallarbeiterverbandes, unter Zustimmung der ganzen Kammer eine Abrechnung mit der Regierungskommission vor (das Arbeitsamt selbst untersteht der Leitung des Sozialdemokraten Ministerialrat Schäfer), die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

An Hand stichhaltigen Materials beleuchtete der Redner die Stagnation der Saarwirtschaft, die in erster Linie auf die die Bergarbeiterschaft selbst schädigende Kohlenpreispolitik des französischen Staates und das Versagen der Regierungskommission zurückzuführen sei. Anstatt die Kräfte zusammenzufassen, habe die Regierungskommission diese zerplittert.

Experimente seien von der Völkerbundsregierung auf politischem und kulturellem Gebiete gegen den Willen der Bevölkerung genug gemacht worden. Von wirtschaftlichen Taten der Regierung aber sei nichts zu sehen. Bei tatkräftiger, die Kräfte zusammenfassender Politik der Regierungskommission würde im Saargebiet Arbeitermangel anstatt Arbeitslosigkeit herrschen. Die Folgen der falschen Politik suche man zu vertuschen, indem man den außerhalb des Saargebietes wohnenden Arbeitern die Aufenthaltsgenehmigung verweigere und dieselben brotlos mache. Schon 1920 habe der Redner einen Wirtschaftsrat gefordert, ebenfalls ein paritätisches Lohnamt für das ganze Gebiet. Geschehen sei nichts. Der Ernst der Stunde erfordere restlose Zusammenfassung der Kräfte und wirkliche Taten.

Diese Ausführungen, unterstrichen auch von Arbeitgeberseite, zeigten die unhaltbare Lage des Saargebietes und die Notwendigkeit einer beschleunigten Lösung der Saarfrage, die nur vollständig bereinigt werden kann durch restlose Uebergabe der Saargruben nebst allen Kohlenfeldern in die Hand des preußischen und bayerischen Staates. Sollte diese übrigens ganz selbstverständliche Forderung von Frankreich abgelehnt werden, so wird im Jahre 1935 die Abstimmung dieser Fragen zugunsten Deutschlands und des Saargebietes lösen. (c-k)

* Ein saubere Grubenwächter. Vor einiger Zeit streifte am Eichenkopf ein langsam fahrendes Personenauto den etwas unsicher gehenden Obergrubenwächter Streckler von Inspektion Geislauntern leicht. Streckler zog seinen Revolver und schoß mehr

mals nach dem Wagenführer. Die auf kurze Zeit in den Wald getretenen Jagdgäste lehrten auf das Schießen zurück. Auch nach diesen wollte St. schießen. Schnell nahmen sie ihm das Schießesken ab u. verabschiedeten ihm eine gehörige Tracht Prügel. Hinzukommende Landjäger sorgten für das Ende der deutsch-französischen Verständigung; Strecker, ein Elsäßer, ist als ein eigenmächtig handelnder Hauptagitator für die französischen Schulen bekannt.

* Die Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Wenn jemand in einem fremden Lande ist, bringt er bei der Heimreise seinen Angehörigen ein Andenken mit. Die auf den Saargruben Gastrollen gebenden Franzosen scheinen Heimweh zu haben, denn auf einer Zechen in der Nähe von Großrosseln sind in der letzten Zeit einige Sicherheitslampen aus Messing angefertigt worden, die als Inschrift die Worte tragen: Souvenir de la Sarre.

Wie der Saarbergmann denkt!

Die französische Propaganda glaubt neuerdings angeichts der deutsch-französischen Saarverhandlungen im Ausland weiter die Auffassung verbreiten zu sollen, daß ein Teil der Saargebietsbevölkerung und vor allem auch der Saarbergleute mit dem französischen Regime ganz zufrieden wäre. Wer die Bevölkerung und die „Kumpels“ kennt, weiß, wie sie über die Zwangseinquartierung und über alles, was damit zusammenhängt, in Wirklichkeit denkt; selbst den Franzosen ist das keineswegs ein Geheimnis. Es ist aber ganz gut, wenn man das auch außerhalb des Saargebietes weiß und die ungeschminkte Wahrheit aus dem Munde oder der Rede eines Saarbergmannes erfährt. Sie spricht aus einem Privatbrief, der nicht für die Öffentlichkeit geschrieben wurde, um so überzeugender. Wir geben deshalb aus einem solchen Brief an Herrn Vogel folgende Stelle wieder, wobei zu beachten ist, daß der Briefschreiber in einer Gde des Saargebietes wohnt, wo die Franzosen glaubten, Sympathien für Frankreich feststellen zu können, weil aus dieser Gde die Falviers stammen.

In dem Brief heißt es u. a.: ... Meine Name ist Ihnen bekannt, ich bin Bergmann in Schaffhausen (Saar) und der Verfasser von der Humoreste „Wie's Grot und de Maß in Saarbrügge s erscht mol ware.“ Die Humoreste ist seiner Zeit im „Saar Freund“ abgedruckt worden und hat viel Spaß in der hiesigen Gegend gemacht. Sie wissen, daß gerade unter uns Saarbergleute der Humor nicht unterzukriegen ist. Un wenn ma aach „Boches“ sinn, so sinn ma awer doch gult deitsch, so deitsch, wie de Inshinör (Ingeniör) Franzose ist. Hoffentlich führen die Saar-Verhandlungen zu einem guten Ende, sodas wir im kommenden Jahre mit unseren Brüdern und Schwestern im Reich wieder vereint sind und hören dann nicht mehr „Administration“, sondern Bergwerksdirektion. Und hören auch nicht mehr „Sarre“, sondern Saar. Wir brauchen auch dann nicht mehr zu sagen Herr „Inshinör“, sondern sagen wieder, Herr Berggrat oder Herr Berginspektor oder Herr Bergassessor. Ja, es wird diesen „Mukies“ schwer fallen, aus dem schönen Saarland zu gehen!

Es werden dann auch deutsche Beamte müssen mitgehen nach „Francaise.“ Sie wissen sicher, was ich hiermit meine. Wir haben jetzt wieder viele Feierlichkeiten, zudem sollen auch noch 1400 Bergleute entlassen werden. Es ist zwar den Arbeiterführern gesagt worden in Paris, daß die Entlassungen nicht stattfinden, aber wie man hört, läßt die Administration die Leute doch entlassen. Wir werden ja in den nächsten Tagen sehen, wie es kommt. Un do soll ma nett lädig werre, wann ma ä so Gesellschaft do hude hat wie die do. (im „Minnes domaniales du Bassin de la Sarre“.)

* Vom französischen „Paradies“.

Die französische Propaganda hat in letzter Zeit auch wieder den Autonomiegedanken in der Saargebietsbevölkerung angeschnitten. Besonders von Forbach her versucht man, die Bevölkerung gruselig zu machen vor den Verhältnissen, die sich nach der Rückgliederung im Saargebiet entwickeln würden. Die mit allen Mitteln der Brutalität und des Terrors niedergeschlagene Autonomiebewegung im Elsaß deutet nicht eigentlich darauf hin, daß man sich dort im französischen Paradies besonders wohl fühlt. Auch die folgende Zusage aus dem Elsaß läßt auf Verhältnisse schließen, die gewissen saarländischen Miesmachern zu denken geben sollten:

„Unter deutscher Regierung habe ich für mein bißchen Mirabellen-Schnapsbrennerei im Jahre 25 Mk. bezahlt, heute zahle ich unter dem französischen Regime 730 Franken, also beinahe 125 RM. Wenn ich nicht gleich bezahle, kommt nicht erst eine Mahnung wie früher, sondern vor der Tür steht gleich der Vollziehungsbeamte mit dem Pfändungsbefehl. Auch habe ich von verschiedenen elssässischen Geschäftsleuten nur Klagen über die französische Herrschaft und Verwaltung gehört. Also das saarländische Paradies wird das französische

Söllensfeuer schon sehr bald in Kauf nehmen müssen.“

Kleine Tageschronik

Regimentsfeiern im Saargebiet.

Eine Wiedersehensfeier der ehemaligen 7. Ulanen fand zu Pfingsten in der alten Garnisonsstadt Saarbrücken statt. Über 1000 ehemalige Regimentskameraden aus dem Reich hatten sich hierzu eingefunden und die Bürgerschaft entbot ihnen durch reichlichen Flaggenschmuck der Straßen ein herzliches Willkommen. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Begrüßungskommers im großen Saale der „Wartburg“. Die Begrüßungsansprache hielt der erste Vorsitzende der Vereinigung ehemaliger 7. Ulanen, Rittmeister a. D. Bodo Karcher, der darauf hinwies, daß die Wiedersehensfeier durch ihre Abhaltung in der alten Garnisonsstadt ihre besondere Bedeutung erhalte. Er wies dann darauf hin, daß das Saargebiet durch den Versailler Vertrag von seinem Mutterlande losgetrennt worden sei. Denkbar ungünstig sei der Eindruck, den die alten Regimentskameraden von der fremden Regierung hier empfangen hätten. Die geplanten Veranstaltungen, ein Festgottesdienst auf dem ehemaligen Kasernenhof des Regiments und der Weiheakt vor dem Ulanendenkmal auf dem Schloßplatz, seien von der Regierungskommission verboten worden. Der Gedanke und der Wille zur Zurückgliederung des Saargebietes zum Reich werde durch diese Maßnahme der Völkerbundsregierung nur gefördert werden. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland und dem Absingen des Deutschlandliedes. An den Reichspräsidenten von Hindenburg wurde folgendes Telegramm abgesandt:

„Mehr als 1000 anlässlich ihrer dritten Wiedersehensfeier zum ersten Male in ihrer alten Garnisonsstadt Saarbrücken vereinigten Ulanen entboten in unaussprechlicher Verehrung treudeutsche Grüße dem Hüter des Reiches, dem großen Heerführer und vorbildlichen Kameraden.“

Vom Reichspräsidenten lief darauf folgende Antwort ein: „Den zur Wiedersehensfeier in der alten Garnisonsstadt versammelten ehemaligen 7. Ulanen danke ich für ihre freundschaftlichen Grüße, die ich in kameradschaftlicher Gesinnung herzlich erwidere.“

Am Pfingstsonntag fand auf dem Sportplatz an der Hellwigstraße ein Festgottesdienst statt, dem die Weihe der Standarten der Vereine ehemaliger 7. Ulanen von Behndorf, Merzig und Siegburg folgte. Die Weihe nahm Gen.-Major a. D. Keller vor, der vor allem den gefallenen Kameraden Worte ehrenden Gedächtnisses widmete. Ein imponierender Festzug durch die flaggengeschmückten Straßen schloß sich an. Ihren Abschluß fand die Feier durch eine kameradschaftliche Veranstaltung im Saale der „Wartburg“.

* Der Verein ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen hielt an den beiden Pfingsttagen in Sulzbach eine Wiedersehensfeier der ehemaligen 27er Pioniere des Saargebietes ab, die mit einem Festkommers eingeleitet wurde. Der Pfingstsonntag begann mit Blasmusik auf dem Marktplatz, daran schloß sich eine Parade der ehemaligen Angehörigen der Pionier- und Verkehrstruppen, die von General-Major a. D. Haenichen abgenommen wurde. Anschließend folgte ein Festzug, an dem sich über zwanzig auswärtige Vereine beteiligten. Es folgte hierauf die Weihe der ersten Pionierfahne nach dem Kriege. Hierbei wies General-Major a. D. Haenichen in seiner Ansprache auf den der Fahne eingestifteten Spruch „Treu ist das Werk der Ehre“ hin, ein Spruch, der auf das Saargebiet in erhöhtem Maße zutraf, denn es gehörte zu den Gebieten des Reiches, die dem Vaterlande in schweren Zeiten die Treue am aufrichtigsten gehalten hätten. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg wurde der Weiheakt beschlossen. Kameradschaftliche Veranstaltungen bildeten auch hier den Abschluß der recht harmonisch verlaufenen Wiedersehensfeier.

Bau von Mittelstands- und Kleinwohnungen.

Zur Förderung des Baues von Mittelstands- und Kleinwohnungen hat sich die Regierungs-Kommission nach langem Drängen jetzt zur Gewährung von Zinszuschüssen entschlossen. Diese Zuschüsse werden für das gesamte Saargebiet auf Leihgelder im Effektivbetrage von 41 Millionen Franken bewilligt. Die Gesamtbelastung an Verzinsung und Verwaltungskosten für die geliehenen Kapitalien dürfen nicht mehr als 9,5 Proz. betragen, die Effektivauszahlung der Leihgelder muß mindestens 90 Proz. betragen. Die Zinszuschüsse werden in der Höhe gewährt, daß für den Bauenden aufzubringen bleiben an Zinsen einschließlich Verwaltungskosten und Tilgung jährlich bei Mittelstandswohnungen 6 Proz. vom Effektivbetrag und bei Kleinwohnungen 4 Proz. vom Effektivbetrag des Darlehens. Leider setzt die Aktion der Regierungs-Kommission so verspätet ein, daß für diese Bauaison wohl an eine wesentliche Belebung nicht zu denken ist.

Südingen. Ein mit Kohlen beladenes Schiff wurde hier auf der Saar fest und ging ziemlich schnell unter, so daß der Schiffer nur mit Mühe einige Habseligkeiten zu retten vermochte. Infolge der schweren Belastung trat ein Querbruch des Schiffes ein, der das schnelle Sinken zur Folge hatte.

Dudweiler. Wie von hier berichtet wird, versucht die französische Grubenverwaltung, die Grubenschäden durch Lieferung von — 50 Zentner Freikohlen abzugelten. Es wird darauf gewarnt, daß die durch die Grubenschäden Geschädigten auf solche Anerbieten eingehen. Im Ortsteile Wilhelmshöhe sind wieder neue starke Grubenschäden aufgetreten. Im allgemeinen verhält sich die französische Grubenverwaltung bezüglich der Vergütung der Schäden sehr zurückhaltend. Im Hinblick auf die Saar-Verhandlungen rechnen sie vielleicht damit, daß bei einer Rückgabe der Gruben die Vergütung der Schadenserforderungen mit auf das Reich abgewälzt werden können.

Oberlingweiler. Eine schwere Bluttat ist hier im Hause des Italieners Colle verübt worden. Man fand die Frau Colle in einem Stalle erschlagen vor, die 16 Jahre alte Tochter lag im Wohnzimmer in ihrem Blute schwimmend als Leiche. Als Täter wurde der Koftgänger Gillen ermittelt, der, als ihn Frau Colle mahnte, rückständiges Koftgeld zu zahlen, die Frau mit einem Hammer niederschlug. Um Tatzeugen zu beseitigen, erschlug Gillen auch die Tochter. Der Täter ist bereits verhaftet und hat ein Geständnis seiner grausigen Tat abgelegt.

Niederlingweiler. Ein Schadenfeuer zerstörte hier unsere Mühle, die einschließlich der maschinellen Einrichtung bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Der Schaden wird auf eine Million Franken geschätzt.

Bliestattel. Der Pfälzer-Bald-Berein hat hier am Gollenstein eine Wanderhütte als Ruheplätzchen für die Wanderer durch die Pfalz errichten lassen, von der aus sich ein prächtiger Rundblick über unser schönes Bliestal bietet, das es verdient, mehr dem Wandersport erschlossen zu werden.

Mittelbergbach. Das hier begründete Heimatmuseum ist nunmehr eröffnet worden. Wie der Bürgermeister Schappe in einer Eröffnungsansprache hervorhob, hat der hiesige Gewerbe-Berein den Hauptteil der Arbeit getan, um das Wert dem Gelingen zuzuführen. Bei der Sammlung von heimatkundlichen Gegenständen habe sich unser Mitbürger Peter Wallisch besondere Verdienste erworben. Die mit Eifer zusammengetragenen Ausstellungsgegenstände, von denen viele aus Privatbesitz bereitwillig zur Verfügung gestellt wurden, bilden schon jetzt einen wertvollen Besitz und vielversprechenden Anfang des Heimatmuseums.

Saarlouis. Zum 250. Gründungsjubiläum der Stadt soll eine Festschrift herausgegeben werden, die bis zum 14. Sept. d. J. erscheinen soll. Es wird alles, was die Geschichte der Stadt und der näheren Umgebung angeht, darin zu finden sein. Die Vorzüge der Schrift werden vor allem in dem ganz neuen Material, das zum erstenmal veröffentlicht wird, liegen und das eine sehr wertvolle Bereicherung der Heimatliteratur darstellt.

Böfllingen. Der Eisenbahnverein Böfllingen und Umgegend hatte auf Einladung des Eisenbahnvereins Berlin, Bezirk 4, zum 25jährigen Stiftungsfeste, verbunden mit Fahnenweihe, eine Abordnung von 4 Mann nach dort entsandt. Nach dem ersten Begrüßungsschoppen wurden wir, so heißt es in einem Berichte der „Böfll. Nachr.“, in unsere Quartiere in Berlin geleitet, um uns von den Strapazen der Fahrt auszuruhen. Beim Eintreffen im Quartier fand sich schon ein Brief von Frau Verwaltungsdirektor Bogel, Berlin, vor, in dem sie sich in Abwesenheit ihres Mannes uns als Führerin durch Berlin anbot. Durch die liebenswürdige Vermittlung des Herrn Rupp von den Röchling'schen Eisen- und Stahlwerken Böfllingen war unser Eintreffen ihnen schon bekannt. Am Samstag vormittag konnten wir in Begleitung von Frau Direktor Bogel im Rundfahrt-Auto die Sehenswürdigkeiten von Berlin und am Sonntag vormittag die Schlösser und sonstigen Schönheiten von Potsdam sehen. Es waren Stunden, die uns nicht so leicht in Vergessenheit geraten. Nicht weniger herzlich war der Begrüßungsabend bei den Kollegen des Eisenbahnvereins Berlin, Bezirk 4. Die Veranstaltungen haben unsere Erwartungen weit übertroffen.

Personalnachrichten

* **Jubiläen und Auszeichnungen.** Eine Ehrung von Jubilaren der Arbeit fand auf dem Röchling'schen Werke in Böfllingen statt. Daran nahmen teil 89 Jubilare, die auf eine 25jährige, 54, die auf eine 30jährige, 22, die auf eine 40jährige und 2, die auf eine 50jährige Tätigkeit im Dienste der Firma Röchling zurückblicken können.

Kommerzienrat Hermann Röchling sprach den Jubilaren im Namen der Firma Dank aus und ließ ihnen als Ehrengaben goldene und silberne Uhren mit Widmung überreichen. — Auf der Röchling'schen Kaserne in Altenwald feierten die Meister Adam Berberich und Gustav Hubertus ihr 50jähriges, die Arbeiter Heinrich Reimerichsberger und Jakob Koch ihr 40jähriges, die Arbeiter Ernst Klein und Jakob Hell ihr 30jähriges und die Arbeiter Jakob Weber, Jakob Hoffmann und Jakob Entinger ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum. — Der Kofsofenarbeiter Jakob Jenne aus Bliestattel und der Maschinenarbeiter Jakob Janson feierten ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum auf dem Neunkirchner Eisenwerk. — Der Eisenbahnoberratmann W. Schmidt in Neunkirchen beging sein 50jähriges Dienstjubiläum. Für Verdienste um das Feuerlöschwesen erhielten Bürgermeister Wolter in Mettlach das Verdienstkreuz mit Ehrenurkunde, Bürgermeister Jansen in Böfllingen das Feuerwehr-Erinnerungszeichen, Branddirektor Karl Hartmann in Böfllingen das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz 2. Klasse am blau-rottem Bande.

* **Goldenes Arbeitsjubiläum.** Der Fabrikarbeiter Karl Zimmer aus Mettlach kann auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma Billeroy & Boch in Mettlach zurückblicken. Nach seiner Schulentlassung im Jahre 1880 trat Zimmer in der Abteilung Steingutfabrik Mettlach ein, wo er bis 1914 ununterbrochen in der Malerei wirkte. Von Juli 1914 bis 1918 arbeitete der Jubilar in der Galvanoplastik und von 1918 bis jetzt im Laboratorium. Sein stets freundliches, zuvorkommendes Wesen, verbunden mit großem Fleiß, brachten ihm die Achtung weiterer Bürgerkreise. Zimmer hat kaum einige Tage durch Krankheit versäumt, ein schönes Beispiel treuer Pflichterfüllung. — Der Maler H. Dohr-Reuchingen ist nach 50jähriger ununterbrochener vorbildlicher Tätigkeit bei der Firma Billeroy & Boch in Mettlach (Abteilung Steingutfabrik) in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Möge es dem noch recht rüstigen Arbeitsveteran vergönnt sein, noch viele Jahre im Familienkreise die Früchte seines unermühten Fleißes zu genießen.

Hohes Alter: Seinen 90. Geburtstag beging der Rentner Valentin Braß in Reiskirchen. — Der Pensionär Joseph Moosmann in Sulzbach, ein Veteran von 1870/71, feierte seinen 86. Geburtstag. — In Bierbach beging der Veteran von 1866 und 1870/71 Jakob Stieh seinen 87. Geburtstag. — Den 80. Geburtstag feierte der pensionierte Bergmann Georg Trouvain in Heusweiler. — Frä. Sophie Friede in Altenwald, die 48 Jahre lang an der Kleinkinderschule der Berginspektion Neunkirchen tätig war feierte ihren 80. Geburtstag. — Ihren 80. Geburtstag feierte die Witwe Matthias Will in Saarbrücken, den 70. Geburtstag der Pensionär Anton Lind in Saarbrücken.

Die goldene Hochzeit feierten die Eheleute Johann Wahrheit in Sulzbach — die Eheleute Peter Vogt in Saarbrücken.

* **Landrat Klein** in Merzig ist von seinem Amte zurückgetreten und der preussischen Regierung zur weiteren Dienstleistung zur Verfügung gestellt worden.

* **Seltene Ehrung.** Der Veteranenverein Neunkirchen hat dem Ingenieur Otto Debusmann von hier, Gartenstraße, ein Glückwunschschreiben des Preussischen Landeskriegerbundes für langjährige verdienstvolle Tätigkeit im Kriegervereinswesen überreicht. Als äußeres Zeichen seiner Dankbarkeit übermittelte der Verband ein Bild des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg mit einer persönlichen Widmung des Generals der Artillerie a. D. von Horn als Vorsitzender des Preussischen Landeskriegerverbandes. Wir hoffen, daß es Herrn Debusmann vergönnt sein möge, noch viele Jahre zum Wohle des Kriegervereinswesens zu wirken.

* **Seinen 86. Geburtstag** beging dieser Tage Veteran Joseph Moosmann, wohnhaft Fischbacherweg. Im Kriege 1870/71 war er Mitkämpfer in den Schlachten von Gravelotte und Sedan. 44 Jahre stand er im Dienste der Eisenbahn. Im Oktober v. J. feierte der hochbetagte Bürger mit seiner ebenfalls noch rüstigen 83jährigen Gattin das Fest der diamantenen Hochzeit.

Todesfälle. Saarbrücken: Eisenbahn-Oberinspektor i. R. Reinhold Sommer, 75 Jahre, Hans Gerdes, 28 Jahre, Franz Kurz, 57 Jahre, Frä. Anni Dimming, 21 Jahre, Apotheker Otto Seibert, 54 Jahre, Frau Peter Roth, Helene, geb. Fuchs, 60 Jahre, Frau Margarete Boesch, geb. Wehla, 68 Jahre, Eisenbahn-Oberwagenmeister i. R. Peter Schäfer, 52 Jahre, Anneliese Mitschki, 12½ Jahre, Jakob Hamm, 87 Jahre, Pensionär Johann Reger, 83 Jahre, Joseph Kröhl, 70 Jahre, Frä. Sophie Burger, Frau Wwe. Margarete Dillmann, geb. Umbach, 57 Jahre, Frau Louise Fische, geb. Willdorf, 84 Jahre, Eisenbahn-Sekretär i. R. Adolf Coriub, 78 Jahre, Frau Anna Gilcher, geb. Maurel, 67 Jahre, Gärtn. Adolf Towae, 22 Jahre, Nikolaus

Beholz: Frau Berta Koczilowsky, geb. Müller, 61 Jahre. Frau Elisabeth Rhoden, geb. Kammisch, 70 Jahre. Frau Katharina Rauber, geb. Engel, 63 Jahre. Steuerwachmeister Jakob Jost, 36 Jahre. Frau Katharina Leibrod, geb. Lorenz, 64 Jahre. Daniel Schmidt, 59 Jahre. Pensionär Friedrich Jakob Kappel, 60 Jahre. — **Brebach:** Gastwirt Hans Kempe, 38 Jahre. — **Fechingen:** Frä. Emilie Gentes, 22 Jahre. — **Neufechingen:** Frau Margarethe Kohl, geb. Umbach, 53 Jahre. — **Gähringen:** Werkmeister Wilhelm Döbberling. — **Fürsthausen:** August Franz, 64 Jahre. — **Geislauren:** Frau Wwe. Nikolaus Richter, Johanna, geb. Klein, 78 Jahre. Karl Zuchem, 59 Jahre. — **Wehrden:** Frä. Maria Regneri, 20 Jahre. — **Ludweiler:** Albert Manville, 18 Jahre. Frau Minna Hopp, geb. Armbrüster. — **Groß-Roseln:** Frau Elise Jenner, geb. Gentes, 43 Jahre. — **Bölsingen:** Frau Käthe Bed, geb. Trogisch, 28 Jahre. — **Wüttlingen:** Clemens Thiel, 66 Jahre. — **Buchensachsen:** Nikolaus Dikler. — **Bebach:** Frä. Veronika Klein, 45 Jahre, penf. Bergmann Matthias Kron, Frau Wwe. Förster Weirich, geb. Schorr, 76 Jahre. — **Dudweiler:** Frau Wwe. Johann Schade II., Charlott geb. Molz, 68 Jahre, Pensionär Karl Stenzhorn, 82 Jahre. Katharina Fries geb. Werner, 44 Jahre. Nikolaus Thiele, penf. Bergmann Matthias Schüh, 76 Jahre. — **Sulzbach:** Wwe. Heinrich Hopp, Anna geb. Rosenkränzer, 64 Jahre. Frau Nikolaus Schmidt, Amalie geb. Heybach, 43 Jahre. — **Heiligenwald:** Hermann Klein, 63 Jahre. — **Friedrichthal:** Oberbrandmeister Wilhelm Benoit, 53 Jahre. — **Bildhof:** Bauunternehmer Christian Karst, 53 Jahre. — **Spiesen:** Frau Margarete Feltes geb. Schuh, 24 Jahre. — **Neuweiler:** Bergbote Eduard Schmoll, 42 Jahre. Wwe. Kaspar Grenner, Elisabeth geb. Starl, 79 Jahre. — **Landsweiler:** Frau Johanna Ost geb. Gräber, 52 Jahre. — **Neden:** Knappschafstanz Dr. med. Karl Barisch, 52 Jahre. — **Schiffweiler:** Oberin Maria Balbina. — **Neunkirchen:** Frau Wilhelm Schnur geb. Katharina Oberteis, 64 Jahre. Matthias Fries, 54 Jahre. Frau Maria Christmann geb. Schanne, 54 Jahre. Philipp Brenner, 60 Jahre. Eisenbahnschaffner Karl Sauer, 43 Jahre. Frau Sophie Schlenker geb. Schmidt, 64 Jahre. Gertrud Müller, 3 Jahre. Buchhalter Walter Schwender, 23 Jahre. Frau Edmund König geb. Emma Wagner, 24 Jahre. Vorarbeiter Fritz Ruhn, 66 Jahre. Fritz Georg, 26 Jahre. Spediteur Friedrich Rosenbaum, 60 Jahre. — **Wieselskirchen:** Heinrich Kaiser, 63 Jahre. Frau Karoline Friedrich geb. Stug, 57 Jahre. penf. Bergmann Georg Kurz, 56 Jahre. penf. Bergmann Ludwig Kahlfeld, 62 Jahre. Wwe. Ida Flamm mersfeld, 55 Jahre. Otto Daniel, 28 Jahre. Frau Elisabeth Schlen, 23 Jahre. — **Ottweiler:** Raltwerksbesitzer Christian Klein, 73 Jahre. Frä. Erna Klemm, 24 Jahre. Frau Elisabeth Beyer, geb. Schöneberger, 77 Jahre. — **Illingen:** Konditormeister Willy Gräber, 25 Jahre. — **Dillingen:** Frau Heinrich Rosenfelder geb. Maria Wagner, 45 Jahre. Hofosendirektor Konrad Bir, Aloisilde Speicher, 16 Jahre. Fritz Georg Jung, 25 Jahre. Frau Rudolf Becker, Maria Therese geb. Wattrain, 61 Jahre. Frau Wwe. Pet. Labouvie, Margarete geb. Keftenbach, 80 Jahre. — **Leidlingen:** Brandmeister Peter Ritsch, 44 Jahre. — **Bassem:** Frau Peter Fritz, Helene geb. Hurl, 68 Jahre. — **Saarlouis:** Adolf Lichtsen, 61 Jahre. Frau Nikolaus Dreesen geb. Dorothea Weinard, 25 Jahre. Frau Anna Bastong geb. Bies, 75 Jahre. Frau Wwe. Apollonia Mertens geb. Felten, 74 Jahre. — **Wallerfangen:** Johann Suffer, 62 Jahre. — **Rimlingen:** Peter Jakob, 78 Jahre. — **Merzig:** Kommerzienrat Franz Helle, Rechtsanwalt Walter Cohn, 44 Jahre. — **St. Ingbert:** Fahrsteiger a. D. Karl Günther, 70 Jahre. Frau Anna Mann geb. Binder, 80 Jahre. — **Enschheim:** Wirt Gustav Quirin, 78 Jahre. — **Hassel:** Wirt und Bäckermeister Matthias Bohnert, 71 Jahre. — **Wieslaftel:** Frau Maria Karoline Bug geb. Gilgen, Eisenbahningenieur Joseph Wagener, 45 Jahre.

Aus dem Wirtschaftsleben

Die Förderung der Saargruben im ersten Vierteljahr 1930 betrug einschließlich der Grube Frankenholtz 3 596,022 t gegenüber 3 128,846 t im ersten Vierteljahr 1929, + 467 476 t. Die Förderung ist also trotz des Absatzmangels noch gestiegen. Die staatlich betriebenen Saargruben hatten eine durchschnittliche Tagesförderung von 48 996 t. Der Absatz verteilt sich mit 289 176 t auf Bechenselbstverbrauch, 53 155 t Lieferung an die Vergleue, 111 810 t Lieferung an die eigene Kokerei, und 2 982 265 t Verkauf und Versand. Der Gesamtabsatz der staatlich betriebenen Gruben beträgt somit 3 436 406 t gegenüber 3 457 667 t Gesamtförderung. Die Vermehrung der Halbenbestände, in den drei ersten Monaten dieses Jahres wird mit 159 616 t angegeben, nach einer Mitteilung der Bergwerksdirektion sollen die Halbenbestände gegenwärtig bereits über 300 000 t gestiegen sein gegen rund 58 000 t Ende 1929. Die Gesamtbelegschaft, die Ende 1929 insgesamt 60 793 Köpfe umfaßte,

ist bis Ende März um 464 Köpfe vermindert worden. Infolge der Absatzstodung müssen bis Ende Mai vier Feierschichten eingelegt werden, weitere Feierschichten stehen bevor. Zum 1. Juni soll die Massenablegung von 1400 Vergleuten erfolgen, die Ründigungen sind bereits erfolgt. Die Versuche, der Vergarbeiterorganisationen, diese Maßnahme noch abzumildern, sind als gescheitert zu betrachten. Der französische Arbeitsminister erklärte, daß die Wirtschaftslage für den Saarbergbau sehr schlecht sei, und daß es daher bei den Entlassungen bleiben müsse. Auch das Angebot der Verglute, durch die Übernahme von weiteren Feierschichten, die Entlassungen einzuschränken, wurde abgelehnt. Von der Saarkohlenförderung wurden in den drei ersten Monaten dieses Jahres 245 759 t im Reiche abgesetzt, während das Saargebiet aus dem Reiche an Kohlen bezog 44 943 t Steinkohlen, 20 050 t Koks und 15 189 t Bricketts, zusammen 86 182 t.

Vom „Bund der Saarvereine“.

* Saarlundgebung im Kölner Gürzenich.

Der Kölner Saarverein hat als zweiter Saarverein eine Fahne erhalten. Die Fahnenweihe am Pfingstsonntag im großen Gürzenichsaal in Köln, zugleich das fünfte Stiftungsfest, wuchs sich zu einer machtvollen Kundgebung für die deutsche Saar aus. Das Protektorat über die Veranstaltung hatte der Herr Oberbürgermeister A denauer, Köln, übernommen. Ein Ehrenausschuß war gebildet aus führenden Persönlichkeiten des Saargebiets, Vertretern von Behörden, der Wirtschaft und des geistigen Lebens im Rheinland.

Es ist schon so, daß heute über einer Veranstaltung eine besondere Weihe liegt, wenn sie unter der Flagge „Saar“ geht. Aber alles trug auch dazu bei, dem Feste zu einem sehr schönen Verlauf zu verhelfen. Prächtig geschmückt der Saal. An den Seiten die Fahnen der deutschen Bundesstaaten, im reichen Grün des Podiums die Reichsfahne. Die landsmannschaftlichen Vereine und Kriegervereine Kölns und die Saarvereine aus der näheren und weiteren Umgebung hatten Abordnungen entsandt. Nach dem feierlichen Einzug der zahlreichen Fahnenabordnungen ergreift der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Weyand, das Wort zur Begrüßung. Er hebt die besondere Stellung der Saarvereine hervor. Weit ernstere Zwecke als andere Vereine verfolgen sie, nicht einmal mit den übrigen landsmannschaftlichen Vereinen sind sie zu vergleichen. Sie haben die hohe Aufgabe, im deutschen Volke immer wieder darauf hinzuweisen, daß an der Südwestecke des Reiches 750 000 Deutsche auf äußerstem Vorposten für ihr Deutschtum kämpfen. Diese Deutschen verstehen es nicht, daß ihnen die Rückkehr zum Mutterlande immer noch verweigert werde, obwohl aus dem besetzten Gebiet am 30. Juni der letzte fremde Soldat abziehe. Heilig aber bleibe trotz aller bitteren Prüfung ihr Gelöbniß: Deutsch sollst du auf ewig bleiben, heilige Heimat an der Saar. Einen selbstverfassen sinnigen Vorschlag trägt hierauf Frau Weyand mit tiefer Innerlichkeit vor. Das leitet über zur Festsrede, die Herr Rektor Walter Stein, Saarbrücken, Schriftführer des Saarsängerbundes, hält. Leider war der ursprünglich hierfür gewonnene 1. Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Herr Senatspräsident Andres, infolge Todesfalls in der Familie im letzten Augenblick am Erscheinen verhindert. In kurzen Strichen zeichnet Herr Stein ein Bild eindringlichster Wucht von saardeutscher Gesinnung und Kraft, wohl, wie er andeutete, ein Beispiel der Volksgemeinschaft für manches rechtsrheinische Deutschtum. Er bezeugt, wie die Deutschen an der Saar in den Zeiten der Not doppelt lebendig auf deutsches Wort und deutsches Lied, auf deutsche Sitte und deutsche Volksgemeinschaft sich besonnen haben, und daß sie ohne Unterschied der Partei, des Glaubens und der sozialen Schicht, auch nach zehnjähriger sehnuchsvoller Wartezeit lieber noch bis 1935 auf die Rückgliederung des Saargebiets an das Vaterland warten wollen, ehe sie dem Verlust auch nur eines kleinen Streifens deutschen Bodens oder anderer Rechte zustimmen. Herzliche Worte des Dankes findet dann der Redner für die Arbeit der Saarvereine, für ihre treue und starke Unterstützung des Volkes an der Saar in seinem schweren Kampfe. Damit verbindet der Redner, der gleichzeitig Vorstandsmitglied der Sozialdemokratischen Partei des Saargebiets ist, die Mahnung an die amtlichen Stellen, der stillen, aber zähen Arbeit der Saarvereine mehr Beachtung zu schenken. Denn noch sei die Zeit nicht erfüllt. Die Hoffnungen, die man auf die Saarverhandlungen gesetzt habe, würden sich kaum in absehbarer Zeit verwirklichen. Schließlich weihte der Redner unter dem Spruch „Treue um Treue“ die neue Fahne.

Der tiefe Eindruck, den die Rede hinterlassen, findet seine Festlegung in einer von Direktor Vogel, Berlin, vorgebrachten und mit einmütigem großen Beifall angenommenen Entschließung. Sie lautet:

„Eine aus Anlaß der Fahnenweihe des Kölner Saarvereins im großen Gürzenich-Saale in Köln zusammengetretene Versammlung spricht nach einer herzerhebenden Rede

von Herrn Rektor Stein, Saarbrücken, den Deutschen an der Saar für ihren nunmehr über zehn Jahre währenden schweren, aber unentwegten Kampf um ihr Deutschtum und um ihre Rückkehr zum deutschen Vaterland Bewunderung und Dank aus. Wenn jetzt das von der Saarbevölkerung heiß ersehnte Ziel der Wiederangliederung nahegerückt ist, erwartet die Versammlung, daß bei den Verhandlungen über die Rückgabe die Zeit, in der Briand zur europäischen Einigung aufruft, sich als so weit gereift erweist, daß Frankreich von sich aus endlich die Selbstbestimmung der Saarbevölkerung achtet und nicht noch unerfüllbare Bedingungen stellt. Zugleich gibt die Versammlung ihrer tiefen inneren Bewegung Ausdruck über die Hoffnung, bald die deutschen Brüder an der Saar als Heimkehrer im deutschen Vaterlande wieder begrüßen zu können.

Herr Vogel überbringt gleichzeitig die herzlichsten Grüße und Wünsche der Geschäftsstelle und dankt der Ortsgruppe Köln für ihre unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit. Er übergibt einen Fahnen Nagel des Bundes der Saarvereine. Museumsdirektor Lips, selbst Saarländer, übermittelt die herzlichsten Grüße und Wünsche der Regierung und der Stadt Köln. Im gleichen Sinne spricht für den Bund der Saarvereine dessen zweiter Vorsitzender, Mittelschulrektor Debusmann, Elberfeld. Es schließen sich an die Vertreter von Vereinen und Verbänden, unter Stiftung von Fahnen Nageln.

Fahnen Nageln wurden gestiftet von den Damen des Saarvereins Köln und von der Arbeitsgemeinschaft landsmannschaftlicher Vereine in Köln. Fahnen Nagel vom Bund der Saarvereine, Berlin, von der Württembergischen Saarvereinigung in Stuttgart, vom Saarverein Bonn, Saarverein Koblenz, Saarverein Mors-Meerbeck, Saarverein Reinhausen, Saarverein Mülheim-Ruhr, Verein ehem. 7. Dragoner, Köln, und vom Verein ehem. 138er, Köln.

Die neue Fahne ist ein schönes Symbol deutsch-saarländischer Treue. Die Vorderseite in den Grundfarben blau-weiß, die Rückseite in den Grundfarben schwarz-weiß. In der Mitte der Vorderseite erhebt sich auf weißem Grund das Winterberg-Denkmal. Weiße Umrahmung trägt in der oberen und in den beiden Seitenecken die Wappen der saarländischen Kreiskreise, unten das Kölner Wappen. Auf der Rückseite stehen die trockenen Gestalten eines Berg- und Hüttenmannes, zwischen Hirschfährten und Hühnerfüßen, umrahmt vom Strahlenkranz der aufgehenden Sonne, getragen vom deutschen Adler. Die beiden erheben die Hand zum Schwur, die auf das Wort über den Sonnenstrahlen hinweist: Deutsch die Saar immerdar.

Der Verein hat zu dem Tage eine Festschrift herausgegeben mit bedeutsamen Beiträgen und schönen Bildern.

* **Universitätsvortrag.** Auf Einladung der Großdeutschen Studentenschaft der Technischen Hochschule zu Berlin hielt der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Berlin, Herr Rechtsanwalt und Notar Spengler, am 5. Juni 1930 vor der Großdeutschen Studentenschaft einen 1½stündigen Vortrag mit Lichtbildern über die unsere Saarheimat betreffenden Fragen. Der Rektor der Technischen Hochschule, Herr Professor Drawe, ein geborener Saarländer, hatte zu diesem Zweck die Aula der Technischen Hochschule zur Verfügung gestellt und wohnte mit einer stattlichen Anzahl Studenten und Studentinnen dem Vortrag bei.

* **Die Ortsgruppe Oberhausen des Bundes der Saarvereine** hielt am 25. Mai ds. Js. eine öffentliche Werbefeier für das Saargebiet ab. Der Vorsitzende, Herr Kraß, eröffnete um vier Uhr die Feier, indem er alle Anwesenden, besonders Herrn Studienrat Koller, Vorsitzenden der Ortsgruppe Mülheim, der sich als Redner zur Verfügung gestellt hatte, sowie den Vertreter der Ortsgruppe Hamborn, Herrn Lehrer Klein herzlich begrüßte. Er gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß diese Feier alle noch fernstehenden Saarländer und Pfälzer veranlassen möge, unserem Verein, in dem Heimatliebe und Heimattreue gepflegt wird, beizutreten. Sodann erläuterte Herr Kraß kurz den Werdegang des Vereins und teilte mit, daß sieben Mitglieder und zwar Frau Bonzen, Frau Gerlikki, Witwe Gräse und Witwe Reutenwald, sowie Herr Johann Morsdorf, Ludwig Drumm und August Groß auf eine zehnjährige treue Mitgliedschaft zurückblicken können. Als äußeres Zeichen der Ehrung wurde den Jubilaren das Jubiläumsabzeichen mit Aufschrift: „Für 10 jährige treue Mitgliedschaft“ verliehen. Außerdem wurde Herr Johann Morsdorf zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe ernannt. Daraufhin ergriff Herr Studienrat Koller das Wort zu einem inhalt- und lehrreichen Vortrag, dem die Zuhörer mit gespannter Aufmerksamkeit folgten. Unter großem Beifall

und Bravorufen verließ der Redner das Rednerpult. Im Anschluß hieran gelangte das Volksstück „Anneliese aus der Pfalz“, sowie ein Schwan, betitelt: „Besetzt“ zur Aufführung. Der Vorsitzende schloß dann den offiziellen Teil der Feier. Die Mitglieder der Ortsgruppe sowie ihre Gäste verbrachten den Rest des Abends fröhlich beim Tanz und unter Vorträgen von Liedern und Vorträgen bis in die späten Abendstunden.

* **Die Ortsgruppe Duisburg** hat einen schweren Verlust erlitten. „Bergmannslos!“ Am Samstag, dem 24. Mai, verunglückte das Vereinsmitglied, Herr Andreas Burghardt, in Erfüllung seiner schweren Berufspflicht durch niedergehendes Gestein auf der Zeche Diergardt, Bbg.-Neuentrop, tödlich. Der Verstorbene stammte aus Quirich (Saargebiet). Eine Gattin und 7 unversorgte Kinder trauern um den Ernährer, dem der Ruf eines echten bescheidenen Kameraden und treusorgenden Vaters vorausging. Ein zahlreiches Trauergefolge, in dem unsere Mitglieder und Landsleute stark vertreten waren, gab Zeugnis davon, welche Teilnahme allgemein der schwer heimgegangenen Familie gezollt wurde. Herzerschütternde Szenen spielten sich am Grabe ab. Wir werden dem Dahingegangenen ein ehrendes Andenken bewahren.

* **Die Ortsgruppe Trier im Bunde der Saarvereine** hielt am Mittwoch, dem 4. Juni, abends im weißen Saale des katholischen Bürgervereins ihre erste große Mitgliederversammlung ab. Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Reichsbahnoberrat und Stadtverordneter Dr. Schund, eröffnete die gut besuchte Versammlung unter Hervorhebung der über Erwarten großen Zuhahme der Mitglieder, deren Zahl sich seit der Gründung zu Anfang Juli von 40 auf annähernd 600 erhöht habe. Erfreulich ist dabei besonders, daß die Ortsgruppe in ihren Reihen nicht nur Saarländer, sondern auch zahlreiche Bürger Triers aus allen Ständen und Berufen aufweise. Die Versammlung ging dann zur Beratung der Satzungen der Ortsgruppe über. Einstimmig wurde als Zweck des Vereins festgesetzt die Erhaltung und Kräftigung des gefährlichen Deutschtums im Saargebiet die Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem deutschen Mutterlande, die Pflege der Landsmannschaft und der Liebe zur Saarheimat. Mitglieder der Ortsgruppe, die einen Mitgliederbeitrag von 50 Pfg. für den Monat erhebt, können alle Saardeutschen und deutsche Freunde des Saargebietes werden. Auch über die übrigen Paragraphen der Satzungen wurde rasches Einverständnis erzielt. In seinem Bericht über die Werbevorsammlung am 3. Mai betonte der Vorsitzende gegenüber verschiedenen anderslautenden Gerüchten die politische, konfessionelle und ständische Neutralität des Vereins. Der von dem Schatzmeister, Eisenbahnoberssekretär Berkessel, erstattete Kassenbericht zeigte, daß trotz der mit der Gründung der Ortsgruppe unvermeidlichen hohen Ausgaben, die Finanzen in bester Ordnung sind. Verwaltungsdirektor Vogel, Berlin, berichtete sodann über die Vorbereitungen zur Bundestagung der Saarvereine in Trier am 5. und 6. Juli d. J. Anfänglich habe man als Termin den Tag der Anwesenheit des Reichspräsidenten v. Hindenburg vorgesehen gehabt, dann jedoch, auf Vorstellungen der Ortsgruppe Trier, daß dieser Besuch in die Woche falle, beschlossen, den Bundestag mit der Befreiungskundgebung der Stadt Trier am 5. und 6. Juli zu begehen. Die Arbeitstagung soll in der Vertreterversammlung am Vormittag des 5. Juli im weißen Saale des katholischen Bürgervereins von vormittags 9 Uhr ab erledigt werden. Von 11 bis 13 Uhr soll dann eine öffentliche Vortragsveranstaltung stattfinden, in denen in kurzen packenden Ansprachen sprechen sollen: Prof. Albrecht, Saarbrücken, über „Arm Saardögelein — das Schicksal des Saargebietes und seine Geschichte“, Kommerzienrat Dr. Köhling über „Arm Saardögelein — die Pariser Saarverhandlungen“ und Herr Studiendirektor Driesen-Trier über „Arm Saardögeleins Treue und Lohn“. Am Samstag abend soll dann auf dem Weidhaus ein von der Ortsgruppe Trier veranstalteter Begrüßungsabend stattfinden. Für den Sonntag äußerte der Redner den Wunsch, daß in den Rahmen der Befreiungskundgebung der Stadt Trier eine Kundgebung der Saarländer eingeschaltet werde, die ohne die Trierer Feier zu stören, auch die sicherlich recht zahlreich erschienenen Saarländer an der Freude der Trierer teilnehmen lasse. Reichsbahnoberrat Dr. Schund hielt für die Kundgebung der Saarländer am Sonntag, den 6. Juli die Stunde um 4 Uhr vor der Einweihung der neuen Sportanlage der Stadt Trier auf der D'Ham für die geeignetste Zeit. Auch die Versammlung stimmte diesem Vorschlage zu.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbitten. In Sonderfälle: erfolgt Zulassung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. B., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 60 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66536 oder auf Deutsche Bank, Depositionskasse O, Berlin SW 47, Belfer-Allee-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. B.“ mit dem Vermert „Saar-Freund“ erbitten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Wilmersdorf. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein E. B.“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftverlag, Berlin SW 11.

„Freiheitsglocken an Mosel und Rhein!
Wann läuten sie Dir, arm Saarvögelein!
Dankesglocken der Treue am Rhein:
Helft alle mit, die Saar befreien!

10. Tagung des Bundes der Saarvereine

verbunden mit der großen deutschen Kundgebung
für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet

in

Trier

am Sonnabend, dem 5. und Sonntag, dem 6. Juli 1930.

Protector:

Oberpräsident der Rheinprovinz, Reichsminister a. D. Dr. h. c. Fuchs, Koblenz.

Aufruf

zur deutschen Kundgebung in Trier für die Befreiung des deutschen Saargebiets.

Denkt, daß von Eurer Schar
Eins trauern muß allein
An der Brück', an der Saar.
Friedr. Rückert 1814

Im rheinischen deutschen Land sind die Fesseln gefallen: zehn Jahre haben die Rheinländer, Moselaner, die Aachener, die Pfälzer, die Rheinbessen um ihre Freiheit gekämpft. Zehn Jahre haben sie ihr Deutschtum, ihre rheinische Heimat, ihre deutsche Zukunft verteidigt. Deutsche Treue und Zähigkeit hatten den Sieg erstritten. Es läuten die Glocken durchs deutsche Land: der deutsche Rhein ist frei!

Nur im Saarwald ist stumm; denn hier ist noch nicht Freiheit, ist noch nicht Frieden. Noch regieren fremde Herren dieses Land, dessen Töchter und Söhne deutsch sind tausend Jahre und mehr. Und sie wollen, wie es die Väter waren, immer deutsch sein, „wollen auch jetzt in der Zeit des tiefsten Unglücks mit den deutschen Brüdern und Schwestern weiter vereint bleiben.“

Die Staatsmänner, die heute Europa regieren, haben ein feierliches Gelübde für den dauernden europäischen Frieden getan: im September 1928, im August 1929 haben sie erklärt, daß es ihr Wille sei, alle Fragen des Krieges zu liquidieren und dadurch alle Gefahren eines neuen europäischen Krieges zu beseitigen.

Dieses feierliche Bekenntnis zum Frieden, das vordem durch Unterzeichnung des Locarno- und Kelloggpaktes auch vertraglich und völkerrechtlich niedergelegt wurde, sollte die Richtschnur für die Reparationsverhandlungen bilden. Die Mehrheit der beteiligten Staaten glaubt auch, in diesem Sinne das Haager Abkommen abgeschlossen zu haben.

Nur eines hat man vergessen, hat man vergessen müssen, weil Frankreich nicht zuließ, daß man es in die Verhandlungen über die Liquidierung des Krieges einbezog: das Saargebiet. Frankreich erklärt, daß es sich hier um eine rein deutsch-französische Angelegenheit handele, obwohl die Versailler Bestimmungen über das Saargebiet Bestandteil des Versailler Diktats sind, das nicht nur von Deutschland und Frankreich, sondern von allen beteiligten Staaten unterzeichnet und ratifiziert worden ist.

Frankreich hat sich nur bereit erklärt, mit Deutschland in Verhandlungen mit dem Ziele einer vorzeitigen Liquidierung der Saarfrage einzutreten. Diese Verhandlungen laufen jetzt über sieben Monate. Was darüber bekannt geworden ist, läßt nicht die Auffassung zu, daß Frankreich diese Verhandlungen im Sinne der Kriegssolidierung führt, obwohl man auch in Frankreich genau weiß, daß es hier gilt, ein schreiendes Unrecht gegen Bevölkerung und Land an der Saar wieder gut zu machen.

Es ist mit dem feierlichen Gelübde der Liquidierung des Krieges und der Befestigung eines dauernden europäischen Friedens unvereinbar, wenn jetzt in letzter Stunde versucht wird, durch unberechtigte Besitzansprüche auf die Saargruben, durch das Verlangen nach wirtschaftlichem Einfluß und nach Anerkennung der Saarpachtverträge die deutsch-französischen Saarverhandlungen zu verschleppen, die Wiedergutmachung des Unrechts an der Saar zu verhindern und die sofortige Rückgliederung des Saargebiets unmöglich zu machen.

Angeichts der endlich errungenen Freiheit des deutschen Rheines und unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker richtet der Bund der Saarvereine in Übereinstimmung mit der Bevölkerung des Saargebiets an Völkerbund, Locarno-mächte und an das Weltgewissen die dringende Forderung:

Heißt das deutsche Saargebiet befreien!

Namens des Ehrenausschusses:

Dr. Sorion,
Landeshauptmann.
Dr. Saassen,
Regierungspräsident in Trier. Dr. Weig,
Oberbürgermeister in Trier. Dr. Reites,
Oberbürgermeister in Saarbrücken.

Der Vorsitzende des Beratungs- und Aufsichtsausschusses
der Geschäftsstelle „Saar-Verein“

Dr. h. c. Bräge,
Bergassessor und Bergwerksdirektor a. D.

Der Vorsitzende
des Bundes der Saarvereine

Otto Andres,
Senatspräsident.

Der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“

Th. Vogel,
Verwaltungsdirektor.

Ortsgruppe Trier des Bundes der Saarvereine:

Der Vorsitzende:
Dr. Schund,
Reichsbahnoberrat.

Der Schriftführer:
Müller,
Verwaltungsbeamter.

Folge und Tagesordnung:

I.

Die Auskunftsstelle für die Teilnehmer befindet sich im Katholischen Bürgerverein
Biehmarktstraße.

II.

Arbeitstagung, geschäftlicher Teil (Mitglieder- und Vertreter-
versammlung) am Sonnabend, dem 5. Juli, vormittags 9 Uhr, im Katholischen
Bürgerverein.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Bundes der Saarvereine im Jahre 1929 und Kas-
senbericht über dasselbe Jahr. Berichterstatter: Verwaltungsdirektor Vogel, Berlin.
2. Feststellung der vertretenen Ortsgruppen, der anwesenden Einzelmitglieder usw.
3. Neu- bzw. Wiederwahl des Vorstandes, und zwar auf Grund des § 7 der Satzungen
des alljährlich ausscheidenden Drittels der Beisitzer.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für das Jahr 1930.
5. Bericht über die weitere Entwicklung der Vereinsarbeit. Berichterstatter: Senatspräsident
Andres, Frankfurt a. M.
6. Beschlußfassung über eingegangene Anträge.
7. Bundestagung 1931.
8. Verschiedenes.

III.

Öffentliche Versammlung.

von 11 Uhr ab im Katholischen Bürgerverein.

Vorträge und Aussprachen über die politische und wirtschaftliche Lage des
Saargebiets.

- a) „Arm' Saarbögelein“ — „Das Schicksal des Saargebiets und
seiner Geschichte“. Professor Dr. Albrecht, Saarbrücken.
- b) „Arm' Saarbögelein“ — in den Pariser Saarverhandlungen“. Kommerzienrat Dr. Herm. Köhling, Böttlingen.
- c) „Arm' Saarbögelein's“ Treue und Lohn. Studiendirektor Dresen, Trier.

IV.

Sonnabend, den 5. Juli, nachmittags 6 Uhr, Empfang der Teilnehmer am Rheinland-
Befreiungsflug auf dem Eurer Flugplatz).

V.

Begrüßungsabend Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 Uhr, veranstaltet von der Orts-
gruppe Trier im Städtischen Waldrestaurant Weichhaus, wo Gelegenheit gegeben
ist, die um 9 Uhr beginnende wassersportliche Befreiungsfeier*) auf der Mosel,
das Feuerwerk und die Beleuchtung der Moselufer und Berge in Augenschein
zu nehmen.

Die Ortsgruppe Trier wird an diesem Begrüßungsabend ein besonderes reichhaltiges
Programm im Saale ausgeben.

VI.

Besondere Veranstaltungen am Sonntag, dem 6. Juli mit der großen deutschen Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet.

Vormittags von 8 Uhr ab finden Gottesdienste für die Katholiken, für die Protestanten, Samstag für die Israeliten statt.

Um 11 Uhr: Einweihung des Kriegerdenkmals für die gefallenen Krieger der Stadt Trier und ihrer ehemaligen Garnison*).

Mittags um 1 Uhr: Kundgebung des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs auf dem Palastplatz*).

Nachmittags 4 Uhr:

Große deutsche Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet und das Gedenken an das „Arm' Saarvöglein“.

im Rahmen der offiziellen Befreiungskundgebung der Stadt Trier auf der neuen Sportanlage der Stadt Trier auf der „D'ham“.

Nach einem Begrüßungsworte des Vorsitzenden des Bundes der Saarvereine, Herrn Senatspräsident Andres-Frankfurt a. M. und einer Ansprache des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz Dr. h. c. Fuchs-Koblenz, wird unser Saarbrüder Landsmann, Herr Pfarrer Rosch-Andernach die Festansprache halten, in der der Freiheitskampf der Saarbevölkerung gewürdigt und dem treudeutschen Saarloft Dank und Anerkennung für die vorbildliche vaterländische Haltung ausgesprochen wird.

Umrahmt ist die Kundgebung von Musikvorträgen der Röchling'schen Hüttenkapelle-Böfllingen und von Gesangsvorträgen.

Nachmittags 5 Uhr im Anschluß an die Saar- und Pfalz-Kundgebung und an die Befreiungsfeier des Landkreises Trier in Pöfllingen:

Einweihung der neuen Sportanlage der Stadt Trier auf der „D'ham“*).

Nach Abschluß dieser Veranstaltungen am Sonntag nachmittag von 6 Uhr ab gemütliche Zusammenkunft der Mitglieder der Ortsgruppe Trier und der anwesenden Vertreter des Bundes der Saarvereine, sowie der Besucher aus dem Saargebiet in der Stadthalle am Paulusplatz (Restaurationsbetrieb). Hier selbst Konzert durch die Röchling'sche Hüttenkapelle-Böfllingen.

VII.

Montag, den 7. Juli, ist Gelegenheit zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Trier unter Führung berufener Vertreter der Stadt Trier gegeben. Treffpunkt vormittags 10 Uhr an der „Porta Nigra“.

In der Hoffnung, daß die 10. Tagung des Bundes der Saarvereine, bei welcher mit einer außerordentlichen Massenbeteiligung aus dem Saargebiet selbst gerechnet wird, sich eines recht stattlichen Besuches zu erfreuen haben möge und wir recht viele Mitglieder des Bundes der Saarvereine in Trier begrüßen können, verbleiben wir

mit treudeutschem Saargruß!

Der Vorsitzende
des Bundes der Saarvereine:

D. Andres,
Senatspräsident.

Der Leiter
der Geschäftsstelle „Saar-Berein“:

H. Vogel,
Verwaltungsdirektor.

Bemerkungen

zur Einladung zur 10. Tagung des Bundes der Saarvereine in Trier am 5. und 6. Juli 1930.

Während der Tagung sind Auskünfte jeglicher Art im Städtischen Verkehrs- und Presseamt, Mehlftr. 23/24, erhältlich.

Die Unterfragsfrage ist in der Weise geregelt worden, daß Hotelzimmer und Privatunterkunft von jedem einzelnen unmittelbar so besorgt werden, daß das Verkehrs- und Presseamt in Trier Postkarten zur Verfügung gestellt hat, deren sich der Einzelne bedienen möge. Alle Anfragen sind an das Verkehrs- und Presseamt in Trier, Mehlfstraße 23/24, zu richten.

Auf der besonderen Postkarte der Geschäftsstelle „Saar-Berein“ erbitten wir die umgehende Mitteilung, ob und wie viele Vertreter der Ortsgruppen, bzw. welche Einzelmitglieder, welche Vertreter der Körperschaften, Mitglieder usw. an der Tagung in Trier teilnehmen werden. Wir gestatten uns bei dieser Gelegenheit nochmals die ganz ergebenste Bitte auszusprechen, doch auf alle Fälle mindestens einen Vertreter entsenden zu wollen, damit ein guter Besuch der geschäftlichen Sitzungen gesichert ist, die ja leider aus den allen Ortsgruppen mitgeteilten Gründen nicht anders als auf den Samstag vormittag verlegt werden mußte.

Den Ortsgruppen gehen diese Einladungen in einer größeren Anzahl zu, damit die Mitglieder in geeigneter Weise aufgefordert werden können, dieser Tagung und Veranstaltung eine ganz besondere Bedeutung beizumessen und ihr, wenn irgend möglich, in recht stattlicher Zahl beizuwohnen. Falls es gewünscht wird, stellen wir noch mehrere Abdrucke dieser Einladung zur Verfügung.

Im Hinblick auf die offizielle Befreiungskundgebung der 3. Zone hat sich die Stadt Trier, der Sitz des Regierungspräsidiums Trier, mit dem der größte Teil des durch das Versailler Diktat künstlich geschaffenen Gebildes Saargebiet auf das Engste verbunden ist, in treuem Gedenken an unsere ferndeutschen Brüder und Schwestern an der Saar und in der Pfalz in dankenswerter Weise bereit erklärt, die Saarkundgebung mit der offiziellen Trierischen Veranstaltung verbinden zu lassen.

Alle sonstigen Anfragen bitten wir zu richten an

Die Geschäftsstelle „Saar-Berein“
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42.

*) Die mit Festabzeichen des Bundes der Saarvereine versehenen Teilnehmer sind zu diesen offiziellen Veranstaltungen der Stadt Trier freundlichst eingeladen.

Die Drhander-Sondernummer

ist sowohl inhaltlich, als auch nach ihrer Ausstattung eine wertvolle Bereicherung der familiengeschichtlichen Literatur des Saargebiets.

Die Drhander-Sondernummer enthält 14 zum Teil bisher unveröffentlichte Bilder unseres Heimatmalers Drhander. Jeder Heimat- und Geschichtsfreund, jeder Forscher muß diese Sonderausgabe kennen lernen.

Darum bestellen Sie sofort

die 16seitige, mit 14 ausgezeichneten Bildern geschmückte, in besonders starkem Kunstdruckkarton gebundene

Sondernummer über
Johann Friedrich Drhander

den Malerchronist des bürgerlichen Saarbrückens um 1800, zugleich ein Beitrag zur saarländischen Familienkunde von Karl Bohmeyer (Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine) in der

Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

zu dem äußerst niedrigen Preise von RM. 1,50.

„Deutsch die Saar immerdar.“

Helft die deutsche Saar befreien!

28 ganzseitige

50 halbseitige

Bilder aus dem Saargebiet

150 Seiten stark

RM. 1.50

Bestellungen nur bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Das
Werbesystem
Hannover
verbilligt und verbessert
die Lebensversicherung!



Preuklicher Beamten-Berein zu Hannover
Lebensversicherungsberein auf Gegenseitigkeit.
Vertragsanstalt vieler bedeutender Verbände
und Firmen. Postanschrift: Hannover, Post-
schleissfach Nummer 368. Gegründet 1875.
Geschäftsgebiet: Das ganze Deutsche Reich.
Niedrigste Beiträge! — Keine Nachschuß-
verpflichtung! Jahresdividende 1929 bis
zu 45,6 Prozent des Beitrages.

Inserieren

Sie werden Sie im Saar-Freund!
Ihren **Geschäftsumsatz**
vergrößern!

$\frac{1}{2}$ Seite RM 190.-
 $\frac{1}{2}$ Seite RM 100.-
 $\frac{1}{4}$ Seite RM 55.-
 $\frac{1}{4}$ Seite RM 28.-
 $\frac{1}{8}$ Seite RM 14.-
 $\frac{1}{8}$ Seite RM 7.-

R A B A T T
bei mehrmaligem
Erscheinen
3 x = 10%
6 x = 25%
12 x = 33 1/3%

Lebenswarme Fühlung
mit der
Saarheimat

halten Sie am besten durch ein Abonnement auf die

SAARBRÜCKER ZEITUNG

Gegründet im Jahre 1761. Postbezugspreis
monatlich Reichsmark 2,50. Probezeitungen vom

VERLAG GEBR. HOFER AG. SAARBRÜCKEN

Wir erhielten die Nachricht, daß
unser lieber Bruder, Onkel, Schwager
und Vetter

Herr

Frik Andres

in Alexandrien (Aegypten) am 1. Juni
im 61. Lebensjahr sanft entschlafen ist,
wovon wir allen Verwandten und
Freunden auch im Namen der
trauernden Vaffin Kenntnis geben.

Für die Familie:

Otto Andres
Senatspräsident

in Frankfurt a. M., Hermannstraße 39.

Jeder Deutsche
muß Mitglied
des „Bundes der
Saar-Vereine“ sein!

Anmeldungen bei der
Geschäftsstelle

„Saar-Verein“, Berlin SW 11
Stresemannstraße 42

als Einzelmitglieder oder
bei den überaus zahlreichen
Ortsgruppen in 90 Städten
des Deutschen Reiches — —